

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisratkassa Calw Hauptweinstelle Nagold 85 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zelle ober deren Raum 6 Wfa., Stellengesuche, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 6 Wfa., Text 24 Wfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorbestimmter Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmefrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 41

Dienstag, den 18. Februar 1941

115. Jahrgang

In einer Woche

161 britische Flugzeuge vernichtet

Am Boden zerstörte Maschinen nicht mitgezählt — Churchills Falschrechnung richtiggestellt

DNB, Berlin, 17. Febr. Wie bereits bekanntgegeben, haben die von den amtlichen britischen Stellen veröffentlichten Zahlen über verlorene eigene und deutsche Flugzeuge in der Zeit vom 10. bis 16. Februar 1941 keineswegs mit den Tatsachen überein.

Hatte London behauptet, es seien in der mit dem 15. Februar endenden Woche 24 Flugzeuge der RAF verloren gegangen, so sei demgegenüber an der Hand der DNB-Berichte hervorgehoben, daß 69 britische Flugzeuge in der genannten Zeit abgeschossen worden sind. In dieser Zahl sind die am Boden vernichteten feindlichen Flugzeuge nicht enthalten.

Bei dieser Gelegenheit sei hervorgehoben, daß die Engländer auch die im Kampf mit Italien verloren gegangenen Flugzeuge nicht richtig addiert und erheblich Rechnungen vorgenommen haben. Im Zeitraum vom 9. zum 15. Februar haben nämlich die Italiener 55 britische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen und 37 englische Maschinen am Boden vernichtet, also insgesamt 92 englische Flugzeuge außer Kampf gesetzt. Demgegenüber sind auf den italienischen Kriegshauptplätzen nur 2 deutsche und ein italienisches Flugzeug verloren gegangen.

Insgesamt hat England in der Berichtswoche also 68 Flugzeuge im Luftkampf mit Deutschland und 92 Flugzeuge gegenüber den Italienern verloren. Das sind zusammen 161 britische Flugzeuge, die innerhalb 7 Tagen des Februar vernichtet worden sind.

70 Britenflugzeuge in einer Woche

Von der griechisch-albanischen Front

Rom, 17. Febr. Ein Sonderberichterstatter der Königin Stefani von der griechisch-albanischen Front leitete seinen letzten Bericht mit der nächsten Feststellung ein, daß die Engländer im Verlauf etwa einer Woche insgesamt nicht weniger als 70 Flugzeuge verloren haben, sei es im Luftkampf, sei es, daß sie am Boden zerstört wurden.

Der heutige Tag, so heißt es in dem Bericht, begann mit dem Abschluß einer Heirats-Battle. Am frühen Nachmittag erfolgte dann der erste größere Zusammenstoß. Ein starker feindlicher Verband wurde in Richtung auf die italienische Linie gemeldet. Zwei italienische Jäger, die als erste auflegten waren, tauchten plötzlich mitten in der Formation auf und jagten ihre Feuer nach allen Richtungen. Zwei Blenheim stürzten sofort innerhalb der italienischen Linien ab, ein dritter verlor eine Notlandung, rannte jedoch gegen einen Berggipfel und zerfiel. Über das Schicksal eines vierten Flugzeuges, das ebenfalls die Wirkung der italienischen Kugeln zu spüren bekam, ist nichts bekannt, da es in den Wolken verschwand. Eine Stunde später erfolgte fast an der gleichen Stelle ein weiterer Zusammenstoß von noch größeren Ausmaßen. Sechs Blenheim-Bomber lagen unter außerordentlich harter Bedienung durch Jäger eines italienischen Flughafens an. Drei einem größeren Verband vorausliegende Jäger stürzten sich blühartig auf die lang ausgestreckte Kette des Gegners. Die feindlichen Jäger, etwa 15, waren von der Wucht des Angriffs so überrascht, daß sie ihr Ziel in der Flucht suchten und statt die Blenheim-Maschinen, wie es ihre Aufgabe war, zu schützen, rissen sie so schnell aus, daß die italienischen Jäger zu ihrem Leidwesen sie nicht mehr zu fassen bekamen. Die nun schütlos zurückgelassenen Blenheim lösten sich plötzlich den inzwischen herangekommenen anderen italienischen Maschinen gegenüber. Drei von ihnen stürzten kurz darauf brennend ab. Die Besatzung eines Flugzeuges, die sich mit dem Fallschirm rettete, wurde gefangen genommen. Eine weitere Blenheim, die in den Wolken Schutz suchte, geriet dennoch in das Feuer der italienischen Maschinen und landete ebenfalls als brennender Trümmerhaufen auf dem Boden.

Deutsch-italienische Zusammenarbeit

Zusammenkunft zwischen Großadmiral Raeder und Admiral Riccardi

Berlin, 17. Febr. Zwischen dem Unterstaatssekretär der Admiralität, Admiral Riccardi, und dem Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, hat am 13. und 14. Februar in Rom eine Zusammenkunft stattgefunden.

Der dabei geführte, von kameradschaftlichem Geist getragene Scheitlerausaustausch ergab die vollste Übereinstimmung bezüglich der gemeinsamen Seekriegsführung gegen England.

Feindliches Flugzeug abgeschossen

Berlin, 17. Febr. Marineartillerie schoß am 17. Februar mittags ein feindliches Flugzeug ab, das in die Deutsche Bucht einzufliegen versuchte.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Erfolgreiche Angriffe von Kampfflugzeugen — U-Boote versenkt 15 000 BRT. — Größeres Handelsschiff durch Aufklärer schwer beschädigt — Ein 8000-Tonner mit Bombenvolltreffer versenkt — Am 15. und 16. Februar 18 Feindflugzeuge vernichtet

DNB, Berlin, 17. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte 11 000 BRT. feindlichen Handelsschiffes. Ein weiteres Unterseeboot, das bisher, wie schon bekanntgegeben, 20 000 BRT. versenkt hat, konnte seinen Erfolg auf 24 000 BRT. versenkten feindlichen Handelsschiffes erhöhen.

Aufklärungsflieger beschädigten nördlich Great Harmond durch Bombenabwurf ein größeres Handelsschiff schwer und versenkten westlich Irlands einen kleineren Dampfer. Erfolgreiche Angriffe von Kampfflugzeugen richteten sich gestern gegen Flugplätze, Truppenlager, Hafenanlagen und ein Küstungswerk in Südost-England. Durch Bombentreffer und Beschuß mit Bordwaffe wurden abgeschickte Flugzeuge auf einem Fliegerhorst zerstört. Bomben schwerer Kalibers trafen Kesselhaus und Hallen eines Montagewerkes.

Nordwestwärts Peterhead laut ein feindliches Frachtschiff und Fahrgastschiff von 6000 BRT. nach Bombenvolltreffer innerhalb weniger Sekunden. Damit hat eine Kampffliegergruppe im Einsatz gegen Großbritannien und Norwegen insgesamt 150 000 BRT. feindlichen Schiffsraums vernichtet.

Fernkampfpistillerie des Heeres beschuß am 16. Februar strategisch wichtige Ziele in Südost-England.

In der Cyrenaika zerstörte die deutsche Luftwaffe zahlreiche feindliche Panzerfahrzeuge und Panzerwagen und schoß Kraftstofflager in Brand.

Bei einem Jagdsorkoh gegen die Insel Malta verlor der Feind drei Flugzeuge vom Typ Gladiator im Luftkampf. In der letzten Nacht griffen deutsche Kampffliegerverbände Truppenansammlungen im Raum um Benghazj erfolgreich an.

Bei dem Versuch in die befestigten Gebiete einzustiegen, wurden zwei feindliche Flugzeuge schon an der Kanalhälfte im Luftkampf abgeschossen.

Angriffe auf das Reichsgebiet fanden in der letzten Nacht nicht statt.

Gründliches Vernichtungswerk auf Kreta

Bergeltung für die feigen Nachtangriffe auf Rhodos — Schilderung durch Sonderberichterstatter der italienischen Presse

DNB, Rom, 17. Febr. Zu den in den italienischen Wehrmachtsberichten vom 14. und 15. Februar erwähnten Luftangriffen auf die Insel Kreta berichten die im Gebiet des Megarischen Meeres eingesehenen Sonderberichterstatter der italienischen Presse nachstehende Einzelheiten:

Auf die von den Engländern in der letzten Woche gegen die Insel Rhodos durchgeführten Nachtangriffe antwortete die italienische Luftwaffe mit einem Tagesangriff auf den 20 km. westlich von La Canca festgestellten Flugplatz Spelia. In den Morgenstunden verflieg, wie der Sonderberichterstatter des „Popolo d'Italia“ meldet, ein Verband dreimotoriger Flugzeuge, der in Anbetracht der verhältnismäßig kurzen Flugstrecke eine beträchtliche Menge Spreng- und Brandbomben mitgenommen hatte, in einigen hundert Meter Höhe den Flugplatz und belegte die am Boden zerstreut liegenden drei zweimotorigen Bomber, während Sprengstücke beträchtlichen Schaden an weiteren Flugzeugen anrichteten.

In den ersten Nachmittagsstunden wiederholte ein weiterer Verband das gründliche Vernichtungswerk, wobei eines der feindlichen Flugzeuge durch Brandgeschosse in Brand geschossen wurde und die Anlagen des Flugplatzes erhebliche Zerstörungen erlitten. Einige Zeit vor Sonnenuntergang erfolgte ein dritter in zwei Wellen ausgeführter Angriff, der beziehungsweise infolge der vorausgegangenen Angriffe auf feindliche Abwehr seitens des Feindes mehr trug.

Mit diesen als Bergeltung für die feigen Nachtangriffe der Briten auf Rhodos durchgeführten Tagesangriffe auf Kreta sei, wie der Sonderberichterstatter der „Regime Fascista“ schreibt, ein Teil des Kontos ausgeglichen worden, das weitere Ent-

Ein Vorpostenboot schoß an der spanischen Küste ein feindliches Flugzeug ab. Flakartillerie brachte im Laufe des 15. Februar noch zwei weitere britische Flugzeuge zum Absturz, so daß die Verluste des Feindes am 15. und 16. Februar insgesamt 18 Flugzeuge betragen.

Fünf eigene Flugzeuge werden vermist.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Heftige Kämpfe um Giardub — Englische Angriffe zusammengebrochen — Erfolgreiche Luftangriffe der italienischen Luftwaffe und des deutschen Fliegerkorps

DNB, Rom, 17. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An den griechischen Fronten dauerten am gestrigen Tage die Kämpfe besonders im Abschnitt der 11. Armee an. Verbände unserer Luftwaffe haben feindliche Stützpunkte, Verbindungskorridore und Verteidigungsstellungen gründlich bombardiert und im Tiefflug Truppenansammlungen und Nachschubkolonnen mit MG-Feuer und Splitterbomben belegt. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

In der Nacht zum 16. Februar haben unsere Bomber den Flugplatz von Malta (Malta) mit höchstem Erfolg bombardiert. Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps schossen über der Insel drei Hurricane ab.

Am 12. und 14. Februar erneuerte in Giardub der Feind unter Einsatz harter motorisierter Verbände mit besonderer Heftigkeit seine Angriffe, die am Widerstand unserer tapferen Truppen zusammenbrachen.

Abteilungen des deutschen Fliegerkorps haben feindliche Flugstützpunkte, Verbindungswege und motorisierte englische Abteilungen aufs heftigste bombardiert. Ein deutscher Bomber ist nicht zurückgekehrt.

Im Megarischen Meer wurde ein feindlicher Flugstützpunkt auf Kreta mit Splitter- und Sprengbomben belegt.

In Ostafrika beiderseitige Artillerietätigkeit im Abschnitt von Keren. Im Kenia-Abschnitt wurde eine starke feindliche motorisierte Kolonne, die versuchte, sich unseren Stellungen zu nähern, im sofortigen Gegenangriff zum Rückzug gezwungen, wobei sie starke Verluste an Mann und Material erlitt. Unsere Luftwaffe unterstützte weiterhin in vollem Einsatz die Landkampfhandlungen.

Bei dem vom Feinde in der Nacht zum 16. ausgeführten Luftangriff auf Brindisi wurde neben den im gestrigen Wehrmachtsbericht genannten zwei Flugzeugen noch ein weiteres abgeschossen.

Sichtung gefunden habe, durch den Abschluß von zwei Videre-Washington, die in der darauffolgenden Nacht von der Flak in die Gabel genommen und heruntergeholt wurden.

Englische Ministerreden ohne Ende

Berlin, 17. Febr. Reden über Reden werden in England gehalten, um das Volk aufzuklären, um ihm Mut zuzusprechen und um es zu bewegen, die letzten Kräfte zu mobilisieren und den Blutrotaten den letzten Penny zu opfern. Wörtlich verlangt der britische Finanzminister Kingsley Wood tatsächlich: Jeder Engländer müsse jeden Penny zur Verfügung stellen. Mit „jedem Engländer“ meint er natürlich nicht etwa die Plutokraten. Schließlich müssen ja noch ein paar übrig bleiben, denen die anderen ihre Pennys ausliefern können. Das hat selbstverständlich bedingungslos zu geschehen, und Sir Archibald Sinclair, Mitglied des Oberhauses, regt sich im Londoner Nachrichtenamt darüber auf, daß es immer noch Leute gebe, die fragten, warum und wofür man eigentlich kämpfe. Die Antwort darauf sei einfach, nämlich: für das eigene Leben und für all das, was einem teuer ist. Mit diesen Worten wird über Churchill ein vernichtendes Urteil gefällt, denn auf diese verblüffend einfache Antwort ist der Premierminister überhaupt nicht gekommen, als er vor dem Unterhaus jede Auskunft auf die Frage nach Englands Kriegsziele rundweg verweigerte.

Lordfiegelbewahrer Killee gab in einer Rede in Swansea (Wales) der Hoffnung Ausdruck, daß das Kriegsende der Anfang eines Jahrhunderts des Friedens und des Glücks sein werde. Vielleicht hat er damit nicht einmal so unrecht. Da aber von Frieden und Glück unter Englands Herrschaft nichts zu



ipuren war, legt der Anbruch dieser neuen Zeit voraus, daß England mindestens in Europa nichts mehr zu sagen haben wird. Nach der Ansicht des englischen Innenministers Morrison liegen „Anzeichen dafür vor, daß sich alles in better Richtung entwickelt“. Bei dem Versuch, diese Ansicht zu begründen, träufelt er das englische Volk mit der Versicherung, daß man das Problem der Nachbomber mit aller Eindringlichkeit studiere. Das ist aber auch alles. Wie ein Kartenspiel mutet es an, wenn der Minister ohne Fortsetzung Greenwood dem englischen Volk einzureden versucht, er beschäftige sich ernsthaft mit dem „Wiederaufbau der zerstörten Heimat“, der „Planung von würdigeren Grundzügen in der Wiederherstellung und Entwicklung der Erziehung“, der „Erreichung eines höheren Ernährungsstandards“ und dem „beständigen Wiederaufleben der Landwirtschaft“. Auf allen diesen Gebieten ist England in bestimmtem Maße rückständig, besonders wenn man bedenkt, welche reichen Mittel der führenden Schicht des Landes zur Verfügung stehen. Daß man immer noch nicht über leere Redensarten hinausgekommen ist, gesteht Greenwood am Schluß seiner Rede selbst ein, indem er erklärt: „Gerade in dieser Hinsicht, in der wir jetzt für die gemeinsame Freiheit kämpfen, müssen wir auch in Kriegszeiten Pläne für die Zukunft vorbereiten, die unseren Kampf rechtfertigen werden.“

Sir John Simon, Lordkanzler in Churchills Kabinett, hielt jetzt ebenfalls die Zeit für gekommen, über englische Kriegsziele zu sprechen, worüber Churchill selbst bekanntlich keine Erklärung abgeben wollte. Wenn England von einer Neuordnung in Europa nach Beendigung dieses Krieges spreche, dann denke es daran, den Völkern Europas eine größere Freiheit zu geben, läßt sich Simon vernehmen. Er merkt anscheinend gar nicht, daß das fast genau die gleiche Platte ist, die man schon im Weltkrieg aufgelegt hatte. Damals fand die britische Kollaboration Dumme, die solche Phrasen für ihre Mühe nahmen, zumal als von jenseits des Atlantik noch ein Wilson in den Verbrennungsofen einströmte. Inzwischen aber hat sich der Versailles „Ordnungs“-Versuch der Demokraten als Kiefenbettung erwiesen.

Arbeitsminister Bevin, bekanntlich ebenfalls ein zur plutokratischen Futtermilch zugelassener „Arbeitervertreter“, ist über die Zukunft der britischen Plutokratie schon besser im Bilde. In einer Rede zugunsten einer kanadischen Kriegspartampagne erklärte er nämlich in seiner Offenherzigkeit: „Für dasjenige, das jetzt in England gepart wird, können wir (das heißt die Plutokratie) später in Kanada einkaufen.“ Wahrscheinlich ein gelobtes „Sparplan“! Im übrigen meinte Bevin, daß England keine Arbeitsdienstpflicht brauche, denn es läge nur auf die richtige Organisation der Arbeit an. Daß Bevin auf diesem Gebiete Meister ist, wird ihm jeder englische Arbeitslose bestätigen können.

Den Chor der plutokratischen Wochenendschwärzer beschließt der englische Schriftsteller Priestley, der, wie er behauptet, angeknurrt über die Ursachen der gegenwärtigen Weltkrise nachgedacht hat. Er ist dabei zu dem Ergebnis gelangt, daß die Welt noch nie derart von Halbverrückten und Schwindlern regiert worden sei — was ihm hoffentlich keine Beleidigungsfrage von Churchill einträgt. Die einzige Rettung erblickt Priestley in „selbstlosen und klugen Männern, denen die Geschichte der Menschheit anvertraut werden sollen“. Wie er sich das im einzelnen vorstellt, geht deutlich aus seiner Forderung hervor, es müsse Englands erste Aufgabe sein, die „Diktatoren“ zu vernichten und an ihre Stelle „völlig belanglose Persönlichkeiten“ zu setzen. Dabei kommt allerdings das wahre Gesicht Englands wieder einmal in schändlicher Deutlichkeit zum Vorschein: Die Völker sollen von Marionetten „regiert“ werden im alleinigen Interesse einer handvoll internationalen Plutokratenfamilie.

Glanzleistung der „Möve“ übertroffen

120 000 BRT. in Uebersee versenkt

Berlin, 17. Febr. Der DAB-Bericht vom 16. Februar meldete, daß ein in Uebersee operierendes deutsches Kriegsschiff, das bisher schon 110 000 BRT. feindlichen Handelsflottenraum versenkt hatte, weitere 10 000 BRT. vernichtete. Mit insgesamt 120 000 BRT. versenkter Tonnage hat dieses deutsche Kriegsschiff auch die im Weltkrieg auf einer Unternehmung erzielten Höchstleistungen deutscher Handelszerstörer übertroffen.

Der erfolgreichste Handelszerstörer in überseeischen Gewässern war im Weltkrieg der deutsche Hilfskreuzer „Möve“ unter Kommandanten Graf zu Dohna-Schlobden. Die „Möve“ führte zwei größere Unternehmungen durch. Die erste, Anfang 1916 durchgeführte Aktion, die etwa neun Wochen dauerte, erbrachte 62 500 BRT. vernichteter feindlicher Tonnage. Auf ihrem zweiten Unternehmen, das sich an der Wende 1916/17 über vier Monate hinzog, vernichtete die „Möve“ insgesamt 21 Dampfer und fünf Segelschiffe mit 119 677 BRT. Diese Glanzleistung, die 1917 in der ganzen Welt Aufsehen erregte, ist jetzt von dem im DAB-Bericht vom 16. Februar erwähnten deutschen Kriegsschiff bereits um einige hundert Tonnen übertroffen worden.

Druck auf Thailand

Britische Truppenzusammenschlüsse an den thailändischen Grenzen

Tokio, 17. Febr. (Nachrichtendienst des DAB.) Wie Domei aus Bangkok meldet, werden die britischen Streitkräfte, die an der malayisch-thailändischen und burmesisch-thailändischen Grenze zusammengezogen sind, auf rund 2000 Mann und 150 Flugzeuge geschätzt. Gleichzeitig mit diesen Truppenzusammenschlüssen üben die Engländer einen verstärkten Wirtschaftsdruck auf Thailand aus, indem sie vor allem die Preise für Reis, Jute und Gummi erhöhen, die direkt oder indirekt unter britischer Kontrolle stehen. Außerdem versuchen die Engländer, die Einfuhr von Öl und anderen wichtigen Materialien nach Thailand zu verhindern. England habe also, nachdem es einsehen mußte, daß es trotz aller Bemühungen Thailand nicht für seine Zwecke gewinnen und gegen Japan ausspielen konnte, seine bisherige Politik geändert und versuche nunmehr, Thailand unter Druck zu setzen und zu bedrohen.

Nach einem Bericht aus Bangkok fordernte der dortige britische Konsul zur möglichst schnellen Evakuierung der britischen Frauen auf.

Straden um mißglücktes Abenteuer

Tönende Missionen über die englischen Fallschirmjäger

Berlin, 17. Febr. Die englischen Fallschirmjäger, die in der vergangenen Woche über Kalabro-lukanisches Gebiet abprangen, haben bekanntlich keine militärischen Erfolge erzielen können, da sie restlos gefangen wurden, ehe sie irgend einen Schaden anrichten konnten. Der englischen Propaganda indessen bietet diese klägliche Nachahmung des deutschen Vorbildes einen willkommenen Anlaß, einen bewundernswerten Erfolg daraus zu machen, mit dem die Moral der britischen Bevölkerung gehoben werden soll. Das aber muß bitter nötig sein, wird doch dieses verunglückte Abenteuer der britischen Öffentlichkeit gleichsam mit Panzerketten mitgeteilt. Diesen Eindruck hat man wenigstens, wenn man die tönenden Worte des Missionärs Olli-

Riesenbrand in Santander

200 Häuser niedergebrannt — Bisher 20 000 Obdachlose gezählt

Madrid, 17. Februar. In Santander (Spanien) entstand durch das Zerreißen eines Hochspannungsfadens ein Brand, der große Ausdehnung annahm und im Hafen in den angrenzenden Stadtvierteln viel Schaden anrichtete. Rund 200 Häuser brannten nieder. Auf den Ruf des Gouverneurs hin entsandten alle Nachbarstädte Feuerwehrcorps. Außerdem wurden aus Burgos und anderen Städten große Mengen Lebensmittel nach Santander geschickt. Die Opfer an Menschenleben sollen glücklicherweise nur gering sein, da das Hafenviertel wegen der Sonntagsruhe nicht stark belegt war. Bisher wurden ein Toter und eine Anzahl Verletzte gezählt.

Die Schäden, den das Riesenfeuer in Santander anrichtete, läßt sich noch nicht abschätzen. Nach den letzten Meldungen soll ein Drittel der Stadt zerstört sein. Die amtliche Nachrichtenagentur nennt vier Kirchen, die Kathedrale, das Gebäude der Finanzverwaltung, das Zollamt, die Zen-

trale der sozialen Hilfe, die Tabakmanufaktur, eine Anzahl Kaufhäuser und mehrere Dutzend Häuserblöcke, die ein Rand der Flammen wurden. Der Brand hat gerade das Handelszentrum von Santander heimgesucht, wo ein Duzend Geschäftstrahnen völlig anbrannten. Die Elektrizitätszentrale konnte gegen das wütende Element verteidigt werden, obwohl sämtliche Nachbargebäude eingestürzt wurden. Bisher zählt man 20 000 Obdachlose, die zum Teil im früheren Sommerhof und den Nebengebäuden untergebracht wurden. Frauen und Kinder werden wegen der Ueberfüllung nach Bilbao gebracht. Die Telefonverbindungen konnten noch nicht wiederhergestellt werden, so daß die Meldungen teilweise noch der letzten Bestätigung entbehren. Bisher zählt man über 100 Verwundete. Aus San Sebastian und Burgos wurden größere Militäreinheiten nach Santander beordert, die bei den Aufräumarbeiten helfen. Nach den letzten Meldungen scheint der Brand am Montag nachmittag eingekreist zu sein.

Der Stuart hörte, der ruhmredig verkündet: Es habe keine wagemutigere Unternehmung in der Kriegsgeschichte gegeben, als den Angriff der britischen Fallschirmjäger auf Süditalien. Wie weit die britischen Fallschirmjäger ihre Aufgabe erfüllt hätten, könne noch nicht gesagt werden. Die Tat der britischen Fallschirmjäger in Süditalien sei noch bewundernswerter als diejenige der deutschen Fallschirmjäger in Holland. Wenn er dies allerdings damit begründet, daß die Deutschen verkleidet gewesen seien, so wiederholt er nur eine alte Fabel, die von der Niederrichtigkeit der Engländer erlunden wurde, die aber nicht im geringsten imstande ist, den Ruhm der deutschen Fallschirmjäger zu trüben. Wie strahlend dieser Ruhm ist, zeigen gerade Auslassungen wie die Oliver Stuarts, der ihren Glanz betonen will, um jener verunglückten englischen Unternehmung in Süditalien etwas davon abzuhängen. Und wie begehrenwert dieser Ruhm ist, sagt deutlich folgender Satz: Die Demokraten (!) hätten gesagt, daß aus ihren Reihen noch immer bemerkenswerte Männer hervorgehen.

Der phrasenhafte Ertrag Oliver Stuarts, der aus einem derartigen Mißerfolg einen so „vollkommenen“ Erfolg macht, schließt: Es wäre zu hoffen, daß man bald mehr über den Anschlag der britischen Fallschirmjäger hören werde. Wenn die Engländer genauer hinhören würden, dann könnten sie aus vielen Teilen der Welt ein lautes Geräusch hören, das durch derartige Tiraden um ein so völlig mißglücktes Abenteuer ausgelöst wurde.

Mineräumboote weisen Flugzeuge ab

Berlin, 17. Febr. Mineräumboote wiesen einen Angriff feindlicher Flugzeuge unter Einsatz ihrer artilleristischen Abwehr ab. Trotz zweimaligen Anfluges kam es zu keinerlei Bombenabwürfen. Bei einem Flugzeug wurden Treffer erzielt. Die deutschen Mineräumboote setzten ihre Tätigkeit ungehindert fort.

Britisches Teilgehandnis

Churchills Vügenziffern beweisen die deutsche Luftüberlegenheit

Berlin, 17. Febr. Vügenziffern Churchills kann sich — wie nicht anders zu erwarten — nicht dazu verheben, die schweren Verluste der RAF bei den letzten Einsätzen in Deutschland und das besetzte Gebiet zuzugeden. Immerhin bequemt er sich jetzt zu einem kleinen Teilgehandnis, das die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe wie auch der deutschen Abwehr widerspiegelt. In einer Veröffentlichung über die Flugzeugverluste in der mit dem 15. Februar endenden Woche werden die deutschen Verluste mit 11 und die englischen mit 24 angegeben. Abgesehen davon, daß die Unwahrscheinlichkeit der britischen Angaben wie auch der beteiligten Piloten bei ihren Angaben über Abschüsse deutscher Flugzeuge längst einwandfrei nachgewiesen ist, läßt die Mitteilung eines für die englische Luftwaffe so niederschmetternden Zahlenverhältnisses jedenfalls einen Schluß zu auf den wirklichen Umfang der Einbußen bei den verschiedenen verwickelten Aktionen der RAF.

Kindernot in England

100 000 englische Kinder müssen durch grausame Behandlung schwer leiden

San Sebastian, 17. Febr. Im britischen Konsulat sprach am Sonntag ein weißes Mitglied des „Vereins zur Verhütung der Grausamkeit Kindern gegenüber“. Die Tatsache, daß die Gründung eines derartigen Vereins — der bereits seit Jahrzehnten in England besteht — überhaupt notwendig war, ist allein schon bezeichnend genug. Wie viel dieser Verein aber zu tun hätte, wenn er es wirklich ernst mit seiner Aufgabe meine und nicht ein typisch plutokratisches Heuchlergebilde wäre, geht aus der Ansprache der besagten Dame erneut mit erschütternder Deutlichkeit hervor. Sie stellte nämlich fest, daß es in England zur Zeit mindestens 100 000 kleine Kinder, darunter sehr viele Singschüler, gebe, die „durch grausame Behandlung oder infolge Mangel an allem Unentbehrlichen schwer leiden“ müßten. Wenn England sich jetzt im Kriege befinde, um „gerade die dem Feinde eigene Grausamkeit zu bekämpfen“, so meinte die entwedert betrogene oder wahrheitslieblich heuchlerische Lady weiter, sei es „Ehrenpflicht“, die im eigenen Lande gegen kleine Kinder verübten Grausamkeiten aus der Welt zu schaffen.

Die Begegnung auf dem Berghof

Belgrad, 17. Febr. Die Besprechungen auf dem Berghof zwischen dem Führer und Reichsaußenminister und den jugoslawischen Staatsmännern haben weiterhin im Mittelpunkt des politischen Interesses aller Kreise Jugoslawiens. Die Sonntagsblätter veröffentlichten den günstigen Widerhall, den diese Begegnung in allen Hauptstädten Südwesteuropas sowie in dem benachbarten Italien gefunden hat.

„B e r e m“ veröffentlichen aus den Federn ihres Direktors und des bekannten Publizisten Dr. Danilo Gregoritsch einen „Besprechungen auf dem Berghof“ überschriebenen Leitartikel, in dem es unter anderem heißt, Jugoslawien sei seiner historischen Mission als Balkanstaat bemüht und bemühe sich, den Frieden in dem Raume, mit dem es geopolitisch verbunden sei, zu sichern. Es sei ganz natürlich, daß seine Bestrebungen mit denen eines großen Nachbarstaates übereinstimmen, dessen Absicht es seit Beginn dieses Krieges gewesen sei, den Südosten Europas von allen kriegerischen Erschütterungen zu verschonen. Die Beziehungen zwischen Berlin und Belgrad seien im Verlauf dieser Kriegsmomente von dem gemeinsamen Wunsch begleitet gewesen, dem Balkan jede Unordnung zu ersparen. Die Aufrechterhaltung auf dem Berghof sei ein wichtiger Beitrag zur Sicherung des Friedens gewesen. Die politischen gegenseitigen Interessen sämen beiden Teilen zufolge „Politika“ erklärt in

ein Leitartikel ihres diplomatischen Schriftleiters Andrej Riljakowitsch: Die dreiköpfige Unterabteilung Hilfers und Ribbentrops mit den jugoslawischen Staatsmännern sei im Geiste der traditionellen freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen beiden Nationen beständen, geführt worden. Die freundschaftliche Atmosphäre zeige am besten die Wichtigkeit und Bedeutung der Aussprache für Jugoslawien.

Botschafter Ohshima in Berlin

Berlin, 17. Febr. Der neuernannte Kaiserlich Japanische Botschafter, General Ohshima, ist am Montag in Begleitung seiner Gattin auf dem Bahnhof Friedrich-Strasse eingetroffen. Das Botschaftergepäck wurde auf dem Bahnhof im Namen des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop von Staatssekretär von Weizsäcker begrüßt.

Ferner waren seitens des Auswärtigen Amtes zur Begrüßung erschienen Botschafter Stahmer, Unterstaatssekretär Weimann und der Vertreter des Chefs des Protokolls Generalleutnant Schubert. Zum Empfang hatten sich außerdem eingelunden Gruppenführer Wolf in Vertretung des Reichsführers SS und Chef der Deutschen Polizei, General von Witzendorf, Vizeadmiral Pajig und Oberstarbeitsführer Müller-Brandenburg. Von der japanischen Botschaft waren der japanische Geschäftsträger mit dem gesamten Personal der Botschaft zum Empfang erschienen. Staatssekretär von Weizsäcker hieß Botschafter Ohshima im Namen des von Berlin abwesenden Reichsaußenministers zu seinem zweiten Amtsantritt in Deutschland herzlich willkommen und geleitete ihn in die Botschaft.

Hermann Kriebel †

München, 17. Febr. Botschafter Oberst Hermann Kriebel ist kurz nach Vollendung seines 65. Lebensjahres im Krankenhaus München links der Isar gestorben. Hermann Kriebel gehörte zu den ältesten Mitkämpfern des Führers.

Während des Weltkrieges hatte Kriebel verantwortungsvolle Generalstabstellungen inne und wurde dann in der Obersten Heeresleitung einer der engsten Mitarbeiter Ludendorffs. Als militärisches Mitglied der deutschen Wehrmacht nahm Kriebel an der japanischen Expedition nach China teil. Er leitete die Expedition im Juni 1919 den Feinden sein prophetisches Wort zu: Auf Wiedersehen in zwanzig Jahren.

Nach der Auflösung der bayerischen Einwohnerwehr, deren Stadtkommando er war, übernahm Kriebel die Führung des Deutschen Kampfbundes, der sich aus der damaligen SA, dem Bund Oberland und der Reichsligade zusammenschloß. Am 9. November 1923 marschierte Kriebel neben Adolf Hitler zur Feldherrnhalle. Bei der fünfjährigen Festungshaft verbrachte er längere Zeit mit dem Führer zusammen in Landsberg. Nach der Haftentlassung war Kriebel in der Heimwehrbewegung Ärenten tätig. Er leitete auch des Führers Ruf von dort zurück, wurde zum SA-Obergruppenführer ernannt und ging später mehrere Jahre bis 1937 als einer der besten Kenner der östlichen Verhältnisse als Generalleutnant nach Shanghai. Anschließend wurde Kriebel als Reichsleiter ins Auswärtige Amt auf den Posten des Chefs der Personalabteilung berufen. Im September 1940 wurde ihm eine besondere Ehreung durch die Ernennung zum Oberst des neuen Heeres zuteil. Erst vor wenigen Wochen, an seinem 65. Geburtstag, wurde ihm der Titel eines Botschafters verliehen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

SS-Führer in Vicenza empfangen. Der Bürgermeister von Vicenza empfing in Anwesenheit des Provinzialpräsidenten, des faschistischen Gouverneurs und der politischen Leiter der Provinz im Rathaus der Stadt die SS-Führer, die anlässlich der Sturmkämpfe zwischen SS und G.W. in Udine gewesen waren. In den Ansprachen wurden die Waffenbrüderlichkeit der beiden befreundeten Nationen und die beiden Führer Deutschlands und Italiens mit begeisterten Worten gefeiert.

Große Versammlungen in Mailand. In acht großen Versammlungen vereinigte sich am Sonntag die Bevölkerung Mailands und brachte in eindrucksvollen Kundgebungen, in denen führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Italiens sprachen, ihre geistliche Verbundenheit mit den Frontkämpfern im Sinne des vom Duce ausgegebenen Lösungswortes „Sieg“ zum Ausdruck.

Stowatische Volksguppe auf der Reise. In der Reichshauptstadt trafen unter Führung des stellv. Stabschefs der Hinfu-Garde, Joseph Duris, eine Gruppe stowatischer Bauern und Bäuerinnen aus Drechowo bei Trenschin ein, die ihren zur Zeit in Deutschland arbeitenden Volksgenossen in Form von Feiernveranstaltungen die Grüße ihrer Heimat überbringen.

Eisenbahnarbeiter bei Aignon von Güterzug überfahren. In der Nähe von Aignon wurde, so wird aus Aigon gemeldet, eine Reihe von Eisenbahnarbeitern, die mit der Ausbesserung eines Gleises beschäftigt waren, von einem Güterzug überrollt und erlegt. Dabei wurden drei Eisenbahnarbeiter getötet und vier weitere schwer verletzt.

Drei Kinder ums Leben gekommen. In der Nacht zum Sonntag sind bei einem Wohnungsbrand im Hamburger Stadtteil Schnellen drei Kinder im Alter von drei, fünf und sieben Jahren ums Leben gekommen. In einer im oberen Stock gelegenen Wohnung, wo die drei Kinder schliefen, allein gelassen worden waren, entstand aus unbekannter Ursache Feuer, das erst bemerkt wurde, als die Flammen aus dem Dach des Hauses emporströmten. Nachraum verbrannt, in das obere abgestoßene Stockwerk zu gelangen. Die Feuerwehrpolizei fand die Kinder in ihren Betten verbrannt auf.



Alles lieben.

18. Febr.

Die Nagel...
in Nagel...
sich gegen...
auf den...
Tent!

Ab...
mentarfilm...
in Deutsch...
gruppe des...
gegebenes...
vordring...
innm...
und Tent...
heit die...
betreff...
den Kämpf...
den Rhein...
nach un...
buernden...
geben, w...

Wieder...
Im...
funden de...
wurde, er...
konnte er...
werden. E...
vorliegen...
des „W...
des Inn...
mit diesen...
rungen und...
Hader...
in den...
Ede. Es...
gängen...
gegen...
reobach...
gen der...
die un...
zu 20. Ja...
hellig...
und Febr...
älteren...
Simm...
war der...
betragt...
derhal...
1910 hat...
hat er...
allgeme...
den Sch...
demals...
gort, dies...
gemeiner...

Wieder...

Im...
funden de...
wurde, er...
konnte er...
werden. E...
vorliegen...
des „W...
des Inn...
mit diesen...
rungen und...
Hader...
in den...
Ede. Es...
gängen...
gegen...
reobach...
gen der...
die un...
zu 20. Ja...
hellig...
und Febr...
älteren...
Simm...
war der...
betragt...
derhal...
1910 hat...
hat er...
allgeme...
den Sch...
demals...
gort, dies...
gemeiner...

Wieder...

Im...
funden de...
wurde, er...
konnte er...
werden. E...
vorliegen...
des „W...
des Inn...
mit diesen...
rungen und...
Hader...
in den...
Ede. Es...
gängen...
gegen...
reobach...
gen der...
die un...
zu 20. Ja...
hellig...
und Febr...
älteren...
Simm...
war der...
betragt...
derhal...
1910 hat...
hat er...
allgeme...
den Sch...
demals...
gort, dies...
gemeiner...

Wieder...

Im...
funden de...
wurde, er...
konnte er...
werden. E...
vorliegen...
des „W...
des Inn...
mit diesen...
rungen und...
Hader...
in den...
Ede. Es...
gängen...
gegen...
reobach...
gen der...
die un...
zu 20. Ja...
hellig...
und Febr...
älteren...
Simm...
war der...
betragt...
derhal...
1910 hat...
hat er...
allgeme...
den Sch...
demals...
gort, dies...
gemeiner...

Wieder...

Im...
funden de...
wurde, er...
konnte er...
werden. E...
vorliegen...
des „W...
des Inn...
mit diesen...
rungen und...
Hader...
in den...
Ede. Es...
gängen...
gegen...
reobach...
gen der...
die un...
zu 20. Ja...
hellig...
und Febr...
älteren...
Simm...
war der...
betragt...
derhal...
1910 hat...
hat er...
allgeme...
den Sch...
demals...
gort, dies...
gemeiner...

Wieder...

Im...
funden de...
wurde, er...
konnte er...
werden. E...
vorliegen...
des „W...
des Inn...
mit diesen...
rungen und...
Hader...
in den...
Ede. Es...
gängen...
gegen...
reobach...
gen der...
die un...
zu 20. Ja...
hellig...
und Febr...
älteren...
Simm...
war der...
betragt...
derhal...
1910 hat...
hat er...
allgeme...
den Sch...
demals...
gort, dies...
gemeiner...

Wieder...

Im...
funden de...
wurde, er...
konnte er...
werden. E...
vorliegen...
des „W...
des Inn...
mit diesen...
rungen und...
Hader...
in den...
Ede. Es...
gängen...
gegen...
reobach...
gen der...
die un...
zu 20. Ja...
hellig...
und Febr...
älteren...
Simm...
war der...
betragt...
derhal...
1910 hat...
hat er...
allgeme...
den Sch...
demals...
gort, dies...
gemeiner...

Wieder...



Aus Nagold und Umgebung

Alles Alte, soweit es Anspruch darauf hat, sollen wir lieben, aber für das Neue sollen wir recht eigentlich leben.
Theodor Fontane

18. Februar: 1546 Martin Luther gestorben.

Vordoppelt!

Die Summe der am Tage der Deutschen Polizei in Nagold eingegangenen Spenden für das Kriegs-WVW hat im Vergleich dem Vorjahr verdoppelt. Allen Spendern, aber auch den eifrigeren Sammlern auch an dieser Stelle herzlichen Dank!

„Sieg im Westen“

Gleichzeitig mit der Erbauung des großen Heeres-Dokumentarfilms „Sieg im Westen“ in einer Reihe größerer Städte in Deutschland (u. a. in Stuttgart) ist auch ein von der Pressegruppe des Heeres beim Oberkommando der Wehrmacht herausgegebenes Sonderheft erschienen (39 Rpf. Deutscher Verlag), vorzeitig in der Buchhandlung Kaiser. Der Film behandelt in anschaulicher Form die gewaltigen Geschäfte im Westen im Herbst und Winter des Jahres. Dem Film wurden für das Sonderheft die Bilder von den größten Kampfhandlungen und verlässlichen Taten entnommen. So sehen wir Aufnahmen von den Kämpfen um Eben Emael, Düren, Somme und Aisne, den Kleinaufgängen und die Maginotlinie, um Aisne dem noch unversicherten Frontabschnitt enthält das Sonderheft, das besonderen Wert hat, interessante Aufzüge, die darüber Aufschluss geben, wie der Film entstand und warum er angefertigt wurde.

Wieder ein neues Komet am Abendhimmel

Am Abend des 9. Februar gelang es verschiedenen Sternfreunden den Kometen, der am 24. Januar in Coroba entdeckt wurde, erstmals zu beobachten. Trotz des hellen Mondlichts konnte er selbst mit dem kleinsten Feldstecher leicht gesehen werden. Er befindet sich am westlichen Abendhimmel. Nach den vorläufigen Bahnrechnungen wandert er durch das Sternbild des „Walfisches“ gegen den „Widder“. In Abwesenheit des Mondes kann er bis etwa 21. 2. bei einiger Aufmerksamkeit auch mit bloßem Auge gesehen werden. Wer aber genauere Beobachtungen machen will, sollte ein gutes Feldglas oder ein kleines Fernrohr benutzen. Der neue Schweifstern entfernt sich in den nächsten Wochen immer mehr von der Sonne und der Erde. Es ist also nicht damit zu rechnen, daß er sich zu einer glänzenden Erscheinung entwickelt. Im letzten Jahrhundert dagegen trafen sich mehrere besonders helle und große Kometen beobachtet, so z. B. 1843, 1868, 1861, 1882. Nach den Berechnungen der Astronomen hätte der Schweif des Kometen von 1843 die ungeheuerliche Länge von 250 Millionen Kilometer erreicht. Im 20. Jahrhundert zeigten nur 2 Schweifsterne bedeutende Helligkeit. Der sogenannte Johannesburger Komet war im Januar und Februar 1910 eine recht glänzende Erscheinung. Manche der älteren Leser werden sich wohl noch gut an diesen hellleuchtenden „Himmelswanderer“ erinnern können. Besonders bemerkenswert war der Halle'sche Komet. Der Umlauf derselben um die Sonne beträgt etwa 75 Jahre, und er ist schon in früheren Zeiten wiederholt beobachtet worden. Bei seiner Sichtbarkeit im Frühjahr 1910 hatte er zwar die Helligkeit eines Sternes 1. Größe, doch hat er infolge seiner verhältnismäßig geringen Schweifbildung allgemein enttäuscht. Hochinteressant ist, daß unsere Erde durch den Schweif dieses Kometen hindurchgegangen ist. Das gab damals zu allerlei Befürchtungen Anlaß; manche glaubten sogar, dies würde das Weltende bedeuten. Doch ließ sich trotz genauer Beobachtung nichts Besonderes dabei feststellen.

Verdunkelungszeiten:

- 18. Februar: von 18.45 bis 8.28 Uhr
- 19. Februar: von 18.47 bis 8.28 Uhr
- 20. Februar: von 18.49 bis 8.24 Uhr

Aufruf der Mädchen zum Ehrendienst im Frauenhilfsdienst.
Die Reichsfrauenführerin ruft die deutschen Mädchen jetzt erneut zum Ehrendienst innerhalb des Frauenhilfsdienstes für Wohlfahrts- und Krankenpflege auf. Dieser Frauenhilfsdienst des Deutschen Frauenwerks ist entstanden aus der Erkenntnis, daß die Überwindung des Nachwuchsmangels in den sozialen Frauenberufen im Augenblick nicht allein durch einen verstärkten Einmarsch auf diese Berufe erreicht werden kann. Aus allen Volksteilen müssen deutsche Mädchen gewonnen werden, die sich bereit erklären, als freiwilligen Ehrendienst vor, während oder nach ihrer Berufsausbildung einen zweijährigen Hilfsdienst in einer Einrichtung der Wohlfahrts- oder Krankenpflege abzuleisten, zur Unterstützung der Schwestern, der Volkspflegerinnen und Kinderärztinnen. Die Angehörigen des Frauenhilfsdienstes haben Anspruch auf freie Wohnung, soweit sie nicht bei ihren Angehörigen leben, auf freie Verpflegung, auf ein tägliches Taschengeld, auf Arbeitserleichterung und auf Urlaub. Ferner erhalten sie freie ärztliche Behandlung und Krankenpflege. Das Deutsche Frauenwerk läßt Frauenhilfsdienstmädchen, die nach dem 1. September 1939 verpflichtet wurden und sich in ihrer Arbeit befinden, nach zweijähriger Dienstzeit bei ihrer Eheschließung eine Ehebeihilfe von 500 RM, zusammen. Die Angehörigen des Frauenhilfsdienstes können nach halbjähriger Dienstzeit auf Antrag in die ordentliche Ausbildung für den Beruf der Krankenpflegerin, Volkspflegerin und Kinderärztin übernommen werden. Die Tätigkeit im Frauenhilfsdienst kann bis zu einem halben Jahr auf die Ausbildungszeit angerechnet werden, die Krankenpflegerische Ausbildung ausgenommen. Die ordnungsmäßige Ableistung der halbjährigen Dienstzeit im Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend wird bei Vorlage des Arbeitsdienstpases mit einem halben Jahr auf den Dienst in der Krankenpflege angerechnet. Die Ableistung des Ehrendienstes im Frauenhilfsdienst befreit vom Pflichtjahr. Meldungen für den Frauenhilfsdienst nehmen die Kreis- und Gaufrauenhilfsleitungen entgegen.

Freiwillige für das Infanterieregiment Großdeutschland.
Das Oberkommando der Wehrmacht hat die Wehrbezirkskommandeure beauftragt, der Bereitstellung eines geeigneten Erlages sowohl an längerdienenden Freiwilligen als an Kriegsteilnehmern für das Infanterieregiment Großdeutschland ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Längerdienende Freiwillige, die sich für das Regiment zu eignen scheinen, sind auf die Möglichkeit des Eintritts in dieses Regiment hinzuweisen. Kriegsteilnehmende, die den besonderen Bedingungen des Regiments entsprechen, sind möglichst für dieses Regiment vorzuleihen.

Erfolgreiche Volksernährung Im Kriege 450 Kalorien wöchentlich mehr als im letzten Friedensjahr

Während zu Anfang des Krieges in England nicht genug über Deutschland geschätzt und gespartet werden konnte, weil es schamartig eine Regelung des Lebensmittelverbrauchs einführte, ist diesen Zeiten inzwischen das Raden vergangen. Sie haben erkennen müssen, daß die Lebensmittelrationierung in Deutschland ein entscheidender Schlag gegen Aushungerungsversuche Englands war. Man hat aber in der Welt bisher noch nicht ganz begriffen, daß darüber hinaus diese Lebensmittelbewirtschaftung auch der Sicherung und Stärkung der Leistungskraft des deutschen Volkes dient. Hierzu nimmt jetzt die „R.S.-Landpost“, das Hauptblatt des Reichsministeriums, mit ausführlichem Zahlenmaterial das Wort. Nichts ist, so stellt sie fest, falscher als zu glauben, daß die Lebensmittelrationierung lediglich eine Beschränkung des Verbrauchs bedeutet. Gewiß ist dies teilweise, so bei Fleisch und Fett, der Fall. Es gibt aber eine ganze Reihe anderer Lebensmittel, bei denen die Verbrauchsregelung bewirkt eine Ausweitung des Verbrauchs herbeigeführt hat. Dies gilt z. B. für Rohmittel, Marmelade, Gemüse, Kunsthonig usw. Auf Grund dieses Sachverhalts ergibt sich nach den jetzt vorgenommenen Berechnungen der ernährungswirtschaftlichen Forschungsstelle die bemerkenswerte Tatsache, daß im ersten Kriegsjahr dem deutschen Verbraucher nicht etwa weniger, sondern sogar um rund 450 Kalorien wöchentlich mehr verzehrt werden konnten als im letzten Friedensjahr. Einer Senkung des Fleischverbrauchs um nur 11 Prozent und des Fettverbrauchs um 15,7 Prozent, also auf etwa Vorkriegsstand, steht im ersten Kriegsjahr eine Steigerung des Verbrauchs, im Durchschnitt des gesamten Volkes berechnet, bei Brot, Weiz und Nährmitteln um 8 Prozent, bei Zucker um 7,5 Prozent und bei Kartoffeln um 14,3 Prozent im Vergleich zum letzten Friedensjahr gegenüber. Dazu kommt noch der erhebliche Mehrverbrauch an Gemüse. Rauschen Verbrauch wird dieses statistische Gesamtergebnis überraschen, denn beim Vergleich z. B. seiner Fleischration mit seinem Verbrauch vor dem Kriege wird er vielleicht zu dem Ergebnis kommen, daß sein Fleischverbrauch höher, vielleicht sogar erheblich höher, als hier errechnet, gemittelt worden ist. Dieser Unterschied ergibt sich aus der immer wieder vergessenen Tatsache, daß durch die Verbrauchsregelung nicht nur bewirkt eine Verlagerung des Verbrauchs von Fleisch- und Fettverehr auf sohllebrothaltige Nahrungsmittel erfolgte, sondern gleichzeitig auch eine bewußte Lenkung des Verbrauchs nach dem pindologischen Bedarf der einzelnen Volksgenossen durchgeführt wurde. Ganz abgesehen davon, daß die Millionen im grauen Rock der Wehrmacht jetzt in der Regel wesentlich mehr Fleisch und Fett verbrauchen als früher in ihrem Zivilberuf, gibt es zweifellos breite Schichten in unserem Volk, die jetzt im Zeichen der Rationierung mehr Lebensmittel erhalten und verbrauchen als früher, wo oft gerade bei der Ernährung gespart wurde, während jetzt natürlich alles geflutet wird, was ihnen nach dem Karten zuzieht. Ferner erhielt z. B. der Schwerarbeiter im ersten Kriegsjahr 82, der Schwerarbeiter sogar 82,4 Kilogramm Fleisch, während der Fleischverbrauch im Frieden im Durchschnitt bei rund 45 Kilogramm je Kopf und Jahr lag. Die Einschränkungen wurden also vor allem den wohlhabenden Schichten auferlegt, die im Frieden zum Kummer der Ärzte einen sehr hohen Verbrauch an Fleisch und Fett hatten.

Vitamine im Eisfeller

Wenn jetzt in verschiedenen Verteilerebenen Getreidekonzernen von Obst und Gemüse feilgehalten werden, so bedeutet das den erfolgreichen Abschluß langjähriger Versuche, eine neue Form der Konservierung zu finden, die die ursprünglichen Nähr- und Geschmacksstoffe möglichst vollständig erhält. Insbesondere stand dabei die Frage der Erhaltung der Vitamine im Vordergrund, die bekanntlich besonders gegen Sauerstoffwirkung sehr empfindlich sind, aber auch bei längerer Lagerung, wie man das u. a. bei Äpfeln beobachtet, zu einem erheblichen Teil verloren gehen. In den Wintermonaten mit ihrer an sich vitaminärmeren Kost hat dieses Problem naturgemäß doppelte Bedeutung. Das jetzt angewandte Schnellgefrier- und Tiefkühlverfahren erfüllt nun, wie der Zeitschriftsleiter des Reichsministeriums schreibt, die in gesundheitlicher Hinsicht zu stellenden Forderungen in idealer Weise. Darüber hinaus bedeutet es natürlich auch eine willkommene Bereicherung des Speisetisches; denn bei weiterer Ausdehnung dieser Konservierungsart werden Obst und Gemüse — etwa Karotten, Erdbeeren, Kohlen, Spargel usw. — auch während der Wintermonate in einer Form auf den Tisch gebracht werden können, die gegenüber dem frischen Erzeugnis keinen Geschmacksunterschied aufweist. Wichtig für den Verbraucher ist allerdings, daß er die Ware möglichst bald nach dem Auslaufen verbraucht, weil dann sehr schnell harte Vitaminverluste eintreten. Das ist auch der Grund, weshalb sie in gestorenem Zustand an den Verbraucher abgegeben wird. Das Auftauen soll an einem nicht zu warmen Platz langsam erfolgen. Der sich bildende Saft darf zur Verwendung von Nährstoffverlusten nicht weggeschöpft werden. Die Zubereitungsart unterscheidet sich im übrigen in keiner Weise von der frischen Obst- oder Gemüse.

76. Geburtstag

Windersbach. Frä. Barbara Henne, gebürtig von hier, begeht heute in verhältnismäßig guter Gesundheit ihren 76. Geburtstag. Wir gratulieren!

Der älteste Einwohner gestorben

Sulz a. E. Nach kurzer Krankheit starb am 15. Februar der älteste Mann von Sulz, Martin Kiensle, Schäfer, im Alter von 89 Jahren. Der Verstorbene war auch in seinem hohen Alter noch rüstig. Von seinen Geschwistern leben noch 2 Brüder und 2 Schwestern, das jüngste ist auch schon über 70 Jahre alt. 19 Enkel und 8 Urenkel sehen dem hochbetagten Reine und Urhine ins Grab.

60 Jahre Kriegerkameradschaft

Sulz a. E. Die Kriegerkameradschaft Sulz hielt dieser Tage im Saale des Gasthofes zum „Fah“ ihren Jahresappell. Kameradschaftsführer Wohlgemuth gedachte des 60jährigen Bestehens der K.K. In Sulz a. E. fanden sich am 6. Januar 1881 35 Kameraden zusammen, um einen Kriegerverein zu bilden. Schon nach 2 Jahren (am 10. Juni 1883) konnte zur Fahnenweihe geschritten werden. Der Verein erlosche ein weites Gebiet, so waren z. B. Kameraden von Martinsmoos, Zworenberg und anderen Orten hier Mitglied. Der Kriegerverein war vordem der einzige geschlossene Verein Sulz a. E. Das 50jährige Jubiläum wurde am 3. Mai 1931 gefeiert, 23 Kriegervereine mit etwa 700 alten Kriegerern nahmen daran teil.

Kleine Nachrichten

Das rumänische Dekret vom 14. September 1940 außer Kraft. Durch eine Regierungsverordnung wurde das Dekret vom 14. September 1940, das bisher die Verfassungsgrundlage Rumäniens darstellte, außer Kraft gesetzt. In diesem Dekret war Rumänien zum national-legionären Staat, die legionäre Bewegung zur einzigen politischen Organisation Rumäniens, General Antonescu zum Staatsführer und Chef des national-legionären Regimes und Goria Sima zum Chef der legionären Bewegung und stellv. Ministerpräsidenten ausgerufen worden.

Deutsch-italienische Kunstwoche in Hamburg. Die deutsch-italienische Kunstwoche, die von der Deutsch-Italienischen Gesellschaft gemeinsam mit den Hamburger Bühnen und der Kunsthalle veranstaltet wird, hat am Sonntag begonnen.

England möchte den Panama-Kanal kontrollieren. Unter der Ueberschrift „England möchte den Panamakanal kontrollieren“ veröffentlicht „Messagero“ eine Meldung aus Panama, wonach man von guatemaltesischer Seite erfährt, daß zwischen den USA und England Verhandlungen zur Errichtung einer Kontrolle des Verkehrs durch den Panama-Kanal im Gange seien. Zweck dieser Kontrolle sei die Beschlagnahme der aus dem Stillen Ozean kommenden Waren. Es sei weiter davon die Rede, eine englische Kontrolle über den Kanal zu errichten. Die Kontrolle würde vor allem den japanischen Handel treffen, da die japanischen Schiffe die Kanalroute benutzen, um nach der Atlantikküste Südamerikas und nach Europa zu gelangen.

Anstiegen der Lebensmittelpreise in London. Wie „Newport Herald Tribune“ aus London meldet, hat die englische Polizei eine verstärkte Zahl von Diebstählen einsehen müssen, die gegen die in letzter Zeit überhandnehmenden Lebensmittelräuber in London vorgehen sollen. Vier bis fünf Lastwagen würden täglich in London ausgeraubt. Die meisten Diebstähle wurden im Stadtteil Whitechapel ausgeübt, da die Mehrzahl der Märkte für diese Waren sich dort befinden.

Engländer sollen China baldigst verlassen. Die britische Gesellschaft rief erneut den englischen Staatsangehörigen dringlichst an, das chinesische Gebiet baldigst zu räumen. Sie verweist auf die Unmöglichkeit, kurzfristige Abreisegelegenheiten bereitzustellen und empfiehlt angesichts der Schiffsraumknappheit jetzt schon rechtzeitig Belegung von Schiffsplätzen.

Schweres Eisenbahnunglück in Spanien. Bei Zumana (etwa 25 Kilometer westlich von San Sebastian) ereignete sich an einer Brücke über den Fluß Urola ein Eisenbahnunglück. Drei Eisenbahnwagen kürzten in den Fluß. Bis her wurden außer 25 Toten über 120 Verletzte — größtenteils Schwerverletzte — geborgen und in das Militärhospital von Zumana geschafft. Es muß damit gerechnet werden, daß aus den unter Wasser liegenden Wagen noch eine Anzahl von Leichen geborgen werden. Taucher sind an der Arbeit, diese Wagen zu sprengen.

Letzte Nachrichten

Der vernichtende Angriff auf die „Southampton“:

482 Offiziere und Mannschaften getötet
DNR. Berlin, 18. Febr. Nach einer Veröffentlichung der britischen Admiralität wird die Zahl der mit dem britischen Kreuzer „Southampton“ untergegangenen Offiziere und Mannschaften mit 482 angegeben. Einzelheiten über Verwundete und Geerettete der rund 700 Köpfe umfassenden Besatzung des Kreuzers werden nicht gemacht.
Als deutsche Kampflage in der Straße von Sizilien den Kreuzer „Southampton“ angegriffen hatten, hat die britische Admiralität bekanntgegeben, der Kreuzer habe sich selbst versenkt. Diese Angabe ist von vornherein auf Zweifel gezogen. Die jetzt von der britischen Admiralität genannten Zahlen über die Toten der „Southampton“ sprechen vielmehr für die genaue Schlagskraft der deutschen Sturzkampfbomber.

Vor neuen Wirtschaftsoverhandlungen Niederländisch-Indien und Japan

DNR. Tokio, 18. Febr. Nach einer Domei-Meldung suchte der Chef der Handelsabteilung der niederländischen Regierung am 15. Februar den dortigen japanischen Generalkonsul Nishijama auf, um ihm die Absicht seiner Regierung für die Wiederaufnahme der Wirtschaftsoverhandlungen mit Japan zu übermitteln.

Beamte und Handwerker sammelten über 17 1/2 Millionen
DNR. Berlin, 18. Febr. Am 1. und 2. Februar dieses Jahres sammelten die deutschen Beamten und Handwerker für das Kriegswinterhilfswerk. Während bei der gleichen Sammlung des Vorjahres die immerhin beachtliche Summe von RM. 10 619 655,52 aufgebracht wurde, liegt das Ergebnis in diesem Jahre um RM. 6 958 394,88 (das sind rund 66 v. H.) auf RM. 17 578 050,40. Der Durchschnitt je Kopf der Bevölkerung steigerte sich von 13 auf 22 Reichspfennig.

Württemberg

Stuttgart. (Korwiger besuchten Stuttgart.) Auf Einladung des Reichskommissars Terboven sind zur Zeit 14 norwegische Gewerkschaftsführer auf Studienfahrt durch Deutschland. Während ihres zweitägigen Aufenthalts in Stuttgart konnten sie sich davon überzeugen, daß auch hier an den Stätten der Arbeit Ordnung und Sauberkeit herrscht und für das seelische wie geistige Wohl des Arbeiters weitestgehend gesorgt ist. Sie besuchten das Friedrichsbadtheater und am Samstag unternahmen sie eine Rundfahrt zur Besichtigung der Stadt. Am Abend reisten die Gäste weiter nach München.

Bisher über 26 000 Besucher. Der harte Besuch der Ausstellung „Künstler im selbigen Rad“ hat auch in der zweiten Woche unvermindert angehalten. Insgesamt haben bis jetzt mehr als 26 000 zivile Besucher die Ausstellung gesehen, und es scheint, daß das starke Interesse auch in der dritten und letzten Woche nicht nachlassen wird. Die Ausstellung soll auch in Ulm, Freiburg, Straßburg und Karlsruhe gezeigt werden. Der Termin für die Eröffnung der Ausstellung in Ulm wurde auf den 1. März festgelegt. Am 21. März wird die Schau sodann in Freiburg i. Br. ihre Pforten öffnen.

Tagung der württ. Schriftleiter. Der Landesverband Württemberg im Reichsverband der deutschen Presse hielt im Sitzungssaal des Württ. Wirtschaftsministeriums eine kurze Arbeitstagung ab. Nachdem der Leiter des Landesverbandes, Hauptgeschäftsführer Gerlach, Ziel und Aufgabe der Tagung herausgestellt hatte, gab der derzeitige Stellvertreter des Leiters, Hauptgeschäftsführer Kurz, einen Tätigkeitsbericht über die Arbeit des Landesverbandes im vergangenen Jahr. Diese Beschränkte ist



leineswegs auf die verbandsmäßige Betreuung der Schriftleiter, sondern war darüber hinaus ständig bemüht, durch Inangriffnahme weitergreifender berufshändiger Aufgaben den Schriftleitern wirkliche Hilfe zu leisten.

nos. Schw. Hall. (Wald 37 Gemeindegewässern.) Im Kreis Hall sind insgesamt schon 26 Gemeindegewässern errichtet. Die Errichtung von 11 weiteren Bauschlüssen ist geplant und bereits in Bearbeitung genommen.

Trossingen. (Der erste Fernsprecher.) Von der Errichtung der Bahn Rottweil-Billingen ab bestand sich für die Gemeinde Trossingen ein Telegraphenamt auf dem Staatsbahnhof. Im Jahre 1891 wurde daselbst in den Ort verlegt und am 10. Februar eröffnet, und da vom gleichen Tage an der Betrieb zwischen Ort und Staatsbahnhof durch den Fernsprecher vermittelt wurde, kann sich Trossingen rühmen, die erste Ueberlandverbindung im Fernsprechnetz in ganz Württemberg gehabt zu haben.

Hardt, Kr. Rottweil. (Im Streit erlösen.) Mehrere junge Leute aus Schramberg hatten in der Nacht zum Sonntag in Hardt an einem Vergnügen teilgenommen. Als sie aufbrachen, kam es zu Tüftelereien, die sich auf der Straße fortsetzten. Dabei wurde der 19 Jahre alte Karl Maurer aus Schramberg von einem Gleichaltrigen aus Hardt mit dem Messer schwer verletzt.

Sonthcim, Kr. Rünningen. (Tödtlich angefahren.) Der im 70. Lebensjahr stehende Georg Rohmader aus Sonthcim fiel einem Verkehrsunfall zum Opfer. Als der mit Straßenarbeiten beschäftigte Mann einem herannahenden Kraftwagen ausweichen wollte, kam er zu Fall und wurde erlegt.

Göppingen. (Im 98. Lebensjahr gestorben.) An den Folgen einer Lungenerkrankung starb am Samstag die 97 Jahre alte Witwe Marie Ogger, geb. Dangelmaier. Frau Ogger kam aus Württemberg und war 60 Jahre lang Witwe. Sechs Kinder hatte sie großgezogen.

Freiburg. (Ehrenvolle Berufung.) Der Vorführer des Deutschen Heimatbundes, Landeshaupmann Haale-Düsseldorf, Hauptamtsleiter der NSDAP, hat Hermann Eris Busse, stellv. Vorführer des Landesvereins Badische Heimat, Oberheimlicher Heimatbund, mit einigen anderen Herren aus dem Großdeutschen Reich in seinen Vorstand berufen.

Emmendingen. (Leichenflederer verhaftet.) Eine gemeine Tat hat sich der 23 Jahre alte Joseph Seiler zuschulden kommen lassen. Im August 1940 hat er einen in der Leichenhalle ausgebrachten tödtlich verunglückten Soldaten um 200 RM betäubt. Der Täter konnte jetzt gefangenommen werden.

Vahr (Schwarzw.) (Folgen schwerer Sturz.) Vermutlich infolge eines Ohnmachtsanfalles stürzte die 60 Jahre alte Karoline Wolf vom Fahrrad und schlug mit dem Kopf so heftig auf den Boden, daß sie eine Gehirnerkrankung und einen Schädelbruch erlitt. Es bezieht Lebensgefahr.

Oberlinch. (Älteste Frau Badens gestorben.) Nach kurzem Leiden ist Frau Anna Maria Maft im 104. Lebensjahre sanft verstorben. Mit ihr betrauert man den Heimgang der ältesten Frau des Badenerlandes. Von ihren fünf Geschwistern wurde ein Bruder 90 Jahre alt, während die anderen genau wie die Eltern ein Durchschnittsalter von 70 Jahren erreichten.

Langensittlach. (Soldatenmutter.) Die Witwe Theresia Jäde hat fünf Söhne bei der Wehrmacht stehen. Sie ist Trägerin des Goldenen Mutterkreuzes.

Murg b. Södingen. (Der letzte Postillon.) Im Alter von 77 Jahren starb hier der im Ruhestand lebende Joseph Gerlach. Er war 30 Jahre lang Postillon der Pferdepost Murg-Herrlichried und der letzte Postschaffner. Man konnte ihn auf dem ganzen Höhenwald unter dem Namen „Postlepp“.

Neuntöpfige Diebesbande vor dem Sondergericht

Mannheim. Das Sondergericht Mannheim hatte in seiner jüngsten Sitzung eine neuntöpfige Diebesbande abzuurteilen. Die Haupttäter waren Wilhelm Eißler und Karl Kirchner, beide aus Mannheim-Sandhofen, sowie Robert Bäuerle aus Mannheim-Abelnau. Sie erhielten je fünf Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Großbetrüger unschädlich gemacht

Konstanz. Vor zwei Jahren kam ein 40jährige Mann, mit dem sich die Kriminalpolizei zu befassen hat, mit seiner Familie direkt von München, wo ihm der Boden zu heiß geworden war, nach Konstanz. In Konstanz erhielt der Mann, der über ein reiches Wissen in seinem Fachgebiet verfügte, eine gute Stellung. In der letzten Zeit brachte sie ihm über 1000 RM monatlich ein.

Handel und Verkehr

Berliner Börse vom 17. Febr. An der Börse zeigte sich die Abschwächung von vorgestern in etwas stärkerem Maße fort. Das an sich geringe Angebot fand nur zu weichen Kursen Abnahme.

Stuttgarter Börse vom 17. Febr. Die Börse war in ihrer Grundtendenz schwächer. Ausmaßig kam dies nur bei einigen vorübergehend gebundenen Werten zum Ausdruck. Einige Postwerte hatten noch Kursbewegung zu verzeichnen.

Die BR der Brauerei Walle AG, Stuttgart nahm den bekannten Abbruch für das Geschäftsjahr 1939/40 (30. Sept.) zur Kenntnis und beschloß entsprechend den Vorschlägen der Verwaltung. Es wird einchl. Vortrag der Reingewinn mit 61.933 RM vorgetragen. Wie die Verwaltung mitteilt, sei in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres eine anhaltende Steigerung des Bierausstoßes gegenüber dem Vorjahre festzustellen.

Die C. S. Knorr, Nahrungsmittelwerke AG, Heilbronn, schlägt einer auf den 23. März einzuberufenden aöS. die Verdoppelung des Aktienkapitals von 5,1 auf 10,2 Millionen RM vor. Für eine alte Aktie von 100 bzw. 1000 RM wird eine neue im gleichen Werte mit Dividendenberechtigung ab 1. April 1941 angeboten.

Die Math. Höner AG, Harmonikaarbeit in Trossingen, hat einen Zweigbetrieb in Göttingen errichtet. Eine stattliche Anzahl Frauen und Mädchen wurde als Arbeitskräfte eingestellt.

Schweinemärkte vom 15. Febr. Nördlingen: Zufuhr 474 Saugschweine, 37 Käufer. Preise für Saugschweine 60-80, Käufer 80-130 RM, das Paar. - Crailsheim: Zufuhr 18 Käufer, 332 Milchschweine. Preise für Käufer 124-154, für Milchschweine 54-70 RM. - Oettingen: Zufuhr 147 Milchschweine, 4 Käufer. Preise für Milchschweine 56-75, für Käufer 80 RM, das Paar. - Ballingen: Zufuhr 68 Milchschweine. Preis je Stück 23-35 RM. - Ulm: Zufuhr 6 Käufer, 80 Milchschweine. Preis für Käufer 40-50, für Milchschweine 24-32 RM, das Stück.

Farren-Sonderföderung in Wödingen

Die Viehzuchtverbände für den Südbau und das württembergische Unterland, sowie der Verband oberwürttembergischer Viehzuchtvereine führten eine gemeinsame Sonderföderung für Farren und eine Prämierung weiblicher Tiere in Wödingen durch. Dem Ergebnis entnehmen wir folgende Namen (Name des Käufers in Klammern): Zuchtwertklasse II: Iris Schurr, zum „Engel“, Pfalzgrafenweiler (Weilheim); Gg. Schaber, Wödingen (Schmidlen).

Zuchtwertklasse III: Rudolf Aueff, zum „Köpie“, Spielberg (Harrenthaler Clauß, Eßlingen); Rudolf Aueff, Nebelreutin (Harrenthaler Weß, Ottenhausen); Karl Bühler, Hagermeiler, Spielberg (-); Gg. Braun, Bürgerreiter, Liebelsberg (Ottenhausen).

Gekordene: Josef Kändler, 61 Jahre, Calw; Friedrich Jögel, Bäckermeister, 59 Jahre, Rentsheim; Laver Bärtle, Landwirt, 77 Jahre, Gündringen; Pauline Kaypp, geb. Kiderl, 53 Jahre, Leinfelden; Chr. Heizmann sen., 70 Jahre, Baiersbrunn.

Druck u. Verlag des „Gesellschaft“: G. W. Zaiser, Zuh. Kurt Zaiser, zugl. Kreisarchiv, besonderrödt. Schriftleiter: Fritz Schöng, Nagold. Stat. u. Verlags Nr. 3 gdl.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

TEUFEL logo. Wir suchen für das Erzeugungsgebiet luft- und klimatechnischer Anlagen, Ventilatoren, Luftheizapparate: Zeichner, Techniker, Eisendreher, Schlosser, Flaschner. Maschinenfabrik TEUFEL Kommanditgesellschaft Nagold

TEUFEL logo. Wir suchen zu sofortigem oder späterem Eintritt 1 Kontoristin, möglichst in Taylor-Buchhaltung bewandert, 1 Stenotypistin. Maschinenfabrik TEUFEL Kommanditgesellschaft Nagold

Ein ganz grosser Erfolg. Tellethnen hierdurch höchlichst mit, daß ich bei sehr festem Husten und starker Verschleimung, Ihr Husto-Glycin mit sehr gutem Erfolg angewandt habe. Bei mir sowie bei meiner ganzen Familie fehlt in keinem Hause mehr Husto-Glycin. Ich kann es allen Schwerkranken empfehlen. Gg. Peter Horweg, Km. Neudl, Prallstr. 57, 57 12-55. Nehmen auch Sie Husto-Glycin, Fl. 1,- und 1.45. Sparrflasche 3.25. Drogerie Letsche.

Man sieht es schon am schönen Briefbogen, den die Firma in Ordnung ist! Ja, die Sauberkeit und das moderne Aussehen des Druckes sagt bei einem Briefbogen sehr viel. Der Briefbogen ist eine Referenz. Darum lasse man es nie am gut gedruckten Briefbogen fehlen. - Schöne Briefbogen liefert preiswert und gut. G. W. Zaiser, Nagold Marktstr. 14 Tel. 429

Die Heimatzeitung. Schickt Guern Feldgrauen ein Stück Heimat! Unsere tapferen Soldaten an der Front werden von Herzen dankbar sein, wenn sie als Gruß aus der Heimat den „Gesellschaft“ bekommen. Was man ihnen nicht alles schreiben kann, das lesen sie da selber und sie werden alle Berichte aus der Heimat miterleben als wären sie selber dabei. Machen Sie Ihrem Soldaten die Freude. Lassen Sie ihm die Heimatzeitung durch die Feldpost zuwenden. Schreiben Sie uns auf einer Karte seine Feldpostnummer, oder rufen Sie uns unter Nr. 429 an. Auch unsere Boxen nehmen Bestellungen entgegen. Die Gebühr beträgt RM 1.60 monatlich.

Nagold Suche für sofort od. 1. März jüngeres Mädchen für Küche und Haushalt. Mehrgerei Klump. 1 hochtrachtige, rehfärbige Ziege verkauft Nagold, Str. 4.

Schödingen, den 17. Febr. 1941 Dankfagung. Für die herzliche Teilnahme beim Tode unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester Marie Speer geb. Moß für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, für den erhebenden Gesang des Kirchenchors und für die zahlreiche Begleitung auf dem Wege zur letzten Ruhestätte sprechen den innigsten Dank aus die trauernden Hinterbliebenen.

Bauplätze in Nagold oder nächster Umgebung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 266 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Sil wühlt Wäsche wunderbar. Sil macht Wäsche frisch u. klar. Suche für einen meiner Angestellten 2-3 Zimmer-Wohnung möglichst sofort beziehbar. Autohaus Walter Koch, Nagold.

Mittelmeer nach wie vor Kampfzone

Nach dem vorläufigen Abbruch der englischen Offensive in Libyen und nach den vergeblichen Bemühungen Englands, durch eine ganze Reihe propagandistischer Unternehmungen auf die innere Lage in Italien einzuwirken, ergibt sich, wie ein römischer Vertreter der „Asin Zeitung“ schreibt, für Italien in der gegenwärtigen Phase des Krieges eine neue Lage. Trotz der lokalen militärischen Rückschläge fühlt sich die militärische Führung vor allem der nationalen Einheit und der Kampfschlossenheit des Volkes sicher. Das klarste Zeichen für den Zusammenbruch der politisch-propagandistischen Bemühungen Englands um eine innere Zerschlagung in Italien, die den Bruch der Achse herbeiführen sollte, ist das Urteil über das Bombardement von Genua, wo die Zahl der Toten inzwischen auf 144 und die der Verwundeten auf 272 gestiegen ist.

Der Ueberblick über die politische und militärische Lage Italiens, zu dem der gegenwärtige Zeitpunkt Veranlassung bietet, führt die Leiter der inneren Front in Italien zu einem festbewussten Aufmuntern aller tätigen Kräfte. Hintergrund für diese Zuversicht ist nicht nur die bis jetzt so glückliche Verteidigung von Rom, die von der Besatzung mit einer vom Gegner anerkannten Tapferkeit durchgeführt wird. Aus den weiteren Zusammenhängen des Kriegsbildes am Mittelmeer und in Afrika ergibt sich nach neueren Feststellungen einmal, daß die großangelegte offensive Bemühung der Engländer die Kräfte und Mittel der Empirertruppen in beträchtlichem Maße abgenutzt hat. Die neue Ausdehnung der Front festelt zum anderen nicht nur einen Teil der Orientarmee; sie fordert neue Zufuhrorganisationsmaßnahmen und sehr Teile der Truppen und des Materials neuen Luftangriffen aus. Darunter zählen gerade diejenigen, über die der deutsche Wehrmachtbericht von der nordafrikanischen Kampflinie (Benghazi El Argelja) melden konnte.

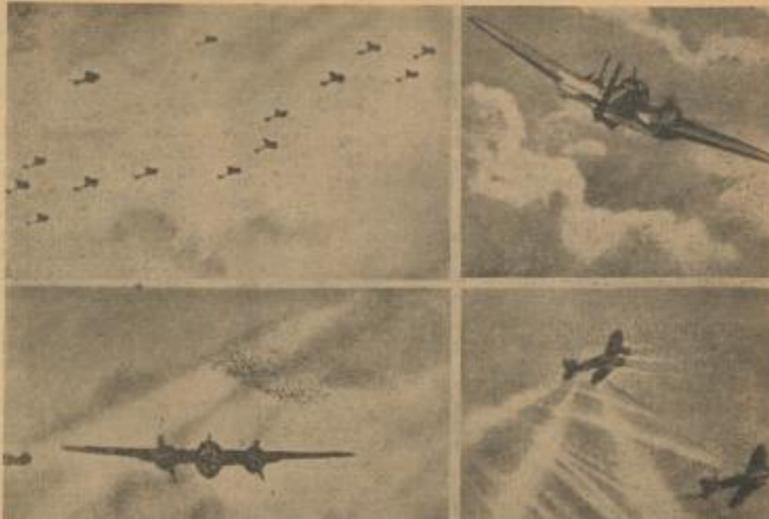
Wenn auch die Engländer ihren Erfolg in Nordafrika besonders unterstreichen, so schreibt Virginia Gadda in der „Voce d'Italia“, sie verschweigen die Nachteile, die ihnen durch diese schwierige Unternehmung entstanden sind. Darunter gehört, daß viele Kampfmittel (Panzerwagen vor allem) zerstört oder zum Teil so beschädigt wurden, daß sie von der Front wieder zurückgezogen werden mußten. Vor allem aber forderte Wavell in London immer mehr Menschen und Material an. Die englische Regierung verlor, seine Wünsche durch ständige Entsendung von Geschützigen zu befriedigen, die mit frischen Truppen und mit amerikanischem Material beladen seien. Auf diese Weise ergibt sich für Italien im neunten Kriegesmonat, was das Mittelmeer angeht, trotz aller Erfolge ein im Gesamtbild des Krieges bleibender wesentlicher Grundzug: Das Mittelmeer bleibt für England trotz aller gegenteiliger Behauptungen Churchill schon im vorigen November noch immer eine entscheidende Kammpfzone, die viele englische Kräfte und Mittel aufschließt, die im Jernährungsrieg in wesentlichen unüberwindlich ihre Funktion ausüben.

Zu dieser Ausdeutung der vor neuen großen Kampfhandlungen stehenden gegenwärtigen Phase des europäischen Krieges kommen noch die Erfolge hinzu, die die italienische Luftwaffe einerseits während der letzten Tage in Griechenland erzielen konnte, und die der deutschen Kriegsmarine im Atlantik andererseits, mit denen, wie man in Rom meint, das neue Kriegsjahr verheißungsvoll genug beginnt. Die Gegenblöcke entwickelten sich mit allen für England damit verbundenen Schreden weiter. Und die

Von Engländern aufgenommen

Diese vier Fotos, die von britischen Fliegern stammen, beweisen, daß die deutschen Flugzeuge an Englands Himmel sich weder von der Höhe noch von angreifenden Jägern von der Erfüllung ihrer Aufgaben abhalten lassen.

(Associated Press, Zander-M.-K.)



Auspüttung der militärischen Kräfte des Empires trüge zur Verkleinerung ihrer Weltmacht in nicht geringem Maße bei.

Angesichts dieser Lage habe Churchill noch einmal in Spanien, auf dem Balkan, in der Türkei und in den Vereinigten Staaten für sein verweigert schwieriges Spiel neue Figuren gesucht. Nach der Ansicht gutunterrichteter Kreise spreche man von Spanien in dieser Hinsicht heute schon nicht mehr, und die italienische Hoffnung hätte sich nunmehr auch als Illusion erwiesen. Es blieben vor allem die Vereinigten Staaten zu beachten, deren Entfernung vom europäischen Kontinent einer entsprechenden Unkenntnis der wahren Verhältnisse gleichkomme, zumal die gesamte Publizität dort in der Hand kriegstreibender Kreise sei. Man greift ein Wort des heftigsten Gegners Roosevelt, des Senators Wheeler, auf, demzufolge sich allmählich die Lage ergebe, daß die Vereinigten Staaten einen Teil der moralischen Schuld für die Verlängerung des Krieges auf sich zu nehmen hätten. Angesichts der fortschreitenden Jernährungs Englands müßte sich die amerikanische Hilfe als unzulänglich erweisen. Sie trüge nur das amerikanische Volk selbst, indem sie seine Besitzverhältnisse angreife.

Roosevelt hat nach in Rom vorliegenden Nachrichten eine Abordnung von Wissenschaftlern unter der Führung des Präsidenten der Harvard-Universität, James Conant, über Lissabon nach England geschickt. Conant, der zu den radikalsten Interventionisten in den Vereinigten Staaten gehört, soll die Forschungen und Erfahrungen studieren, die während des Krieges im Zusammenhang mit militärischen Rüstungen in englischen Laboratorien und sonstigen Forschungsinstituten gemacht wurden. Roosevelt hat ferner mitgeteilt, daß noch weitere Techniker und Sachver-

ständige zu diesem Zweck nach England reisen würden. Es wird außerdem berichtet, daß Staatssekretär Hull und der englische Botschafter mit dem australischen Gesandten in Washington längere Zeit über die Lage im Stiffen Dyan beraten haben. Staatssekretär Hull und Unterstaatssekretär Sumner Welles haben ferner eine längere Unterredung mit dem Gesandten von Jugoslawien in Washington gehabt.

Im Schlauchboot südlich Malta

Rudfakel hat Bomben aus dem Schacht unserer He

Von Kriegsberichterstatter Anton Bräg

DA... 15. Febr. (Wk.) Der Gefechtsbericht der Staffel meldet am 11. Februar 1941: „Aufgabe, die Belagerung einer He 111, die im Schlauchboot im Mittelmeer südlich von Malta treibt, zu lösen. Die Belagerung etwa 130 Kilometer südlich von Malta gefunden. Abwurf 16.40 Uhr von Verpflegung in Rudfakel. Nach vielstündigem Aushalten mit dem Schlauchboot Belagerung von einem Seerettungsschiff um 24 Uhr aufgenommen.“

Wir haben diesmal keine Bomben geladen. Der Chef der Staffel hat kurz die Aufgabe bekanntgegeben. Er weist jeder Maschine den Einsatz zu. In unserer „Eskar“ liegt im Schacht ein prallgefülltes dickwandiges Rudfakel. Zwei Schwimmwesten sind um ihn geschnürt. Wasser, Brot, Zigaretten, Schokolade, eine Flasche Kognak, Signalmunition, Zwickbad; vorn nimmt der Kommandant, Staffelführer Ritterkreuzträger P. Platz.

Mit uns haben noch vier Maschinen die gleiche Fracht. Seit zwei Tagen schwimmt eine Belagerung im Schlauchboot in der Unendlichkeit des Meeres, zuletzt sind sie 20 Kilometer von La Valetta entfernt gesichtet worden. Nachts trieben sie weiter. Heute sollen wir sie endgültig finden und ihre Rettung durchsetzen.

Zuerst geht es im Verbandsflug, dann teilen wir uns in Reihe auf, jede Maschine nimmt den ihr zugewiesenen Kurs und sucht die verschiedenen Quadrate ab. Angekrenzt suchen alle Augen. Nichts wie Wasser ist unter uns. Zuweilen fliegen ein paar Vögel an uns vorbei. Zwei Stunden suchen fünf Maschinen. Jeder Mann der Belagerung hat einen Streifen, den er seinen Augenblick außer acht läßt.

Von „Dora“ ein Ruf: „Hallo, ich rufe die „Eskar“! Wir haben das Boot gefunden!“

Wir nehmen den Kurs nach dem Boot auf, lassen uns heran. Es geht uns sehr langsam. Rundum auf dem Meer spielen die Wellen, Reibeseigen reifen wie dünne Schleier an uneren Tragflächen. Die Sonne brennt durch die Kanzel, und an den kleinen Seitenfenstern pfeift der Wind durch die schmalen Öffnungen. Wir spähen gespannt die Weite des Wassers ab.

Der Bordhubschirm macht sich fertig. Es ist eine friedliche und kameradschaftliche Handlung, die er vollbringt. Er läßt seine Bombe, er greift nicht zum MG. Die Trommeln hängen zwar griffbereit wie immer an der Seite. In der Kanone ist ein Magazin eingeführt, denn Malta liegt nahe und englische Jäger können immer kommen. Mit dem Mund pfeift er vollends die zwei Schwimmwesten auf, daß sie wie breite Ballontreifen sich um den Tropenzirkel schmiegen.

Er prüft die Verankerung. Die Wanne wird geöffnet, Staub liegt mir in die Augen, der sich von den Stiefelsohlen gelöst hat. Ich halte den Bordhubschirm am Koppel fest, denn unter uns muß das Schlauchboot sein. Ich habe die Kameraden dort noch nicht gesehen. Wir gehen in eine Kurve, fluten langsam, tiefer, immer weiter runter. Bis auf 20 Meter gehen wir ans Schlauchboot; der Unteroffizier, den ich halte, wirft ab. Er läßt über ganz Gesicht und freut sich; dann schließt er die Wanne wieder.

Und nun sehe ich auch die Kameraden unten. Ein kleiner gelber Punkt: Das Schlauchboot... und wie törend senkt sich nun die dritte Maschine nieder, ein winziger gelber Gegenstand. Der dritte Rudfakel fliegt kurz auf das Wasser. Von unten winken, kaum sichtbar, dankbare Hände. Dann paddeln unsere Kameraden mit ihrem Boot an die schwimmende Verpflegung heran...

Alle fünf Maschinen marken ab. Zwei bleiben bis in die späten Abendstunden über den treibenden Kameraden, bis sich das Seerettungsschiff näherte und die Rettung gewiß war.

Unser Hauptmann nickte vorne nur. Auf dem Horst sagte er kurz: „Zigarette!“ Nahm die Mütze und schob sie leicht auf die Seite. „Das hat wieder mal hin“, meint er. Dann hob der Kap'n fe noch ein klein Stückchen weiter rechts.

Assimilierung der Juden aus dem öffentlichen Leben Rumaniens. Nach einer amtlichen Aufstellung in den Bukarester Zeitungen sind allenthalben die jüdischen Beamten und Mitarbeiter aus den öffentlichen Diensten und der Armee entfernt worden. Die Juden der freien Berufe wie Rechtsanwälte, Ärzte usw. wurden aus den Berufsorganisationen ausgeschlossen. Alle Schanklizenzen und Genehmigungen für den Betrieb von Nachtspielhäusern wurden den Juden entzogen. Auch aus dem rumänischen Sport wurden die Juden ausgeschlossen.

Erster Stukaangriff in Libyen

Schwerer Schlag gegen englische Panzerkräfte

Von Kriegsberichterstatter B. Kasper

DA... 17. Febr. (Wk.) Nach erfolgreichem Angriff unserer Kampfverbände sind es jetzt die gefährlichen Stukas, die erstmalig einen englischen Panzerverband in vorgeschobener Stellung vernichtet getroffen haben.

Im Mittelmeer muß mit anderen räumlichen Maßstäben gerechnet werden als bei den Kampfhandlungen in Mittel- und Westafrika. Nur in Nordafrika hatten wir solche Entfernungen zu überwinden, wenn wir z. B. nach Kairouan flogen. Draußen ist es hell geworden. Nichts als Wasser unter uns, soweit der Blick reicht. Von den Angriffen aller Art sind wir es gewöhnt, mit unserer einmotorigen Kampfmaschine auf See hinauszufliegen. Trotzdem ist es immer ein eigenartiges Gefühl, keinen Platz unter sich zu haben. Aufmerksam lauscht man auf jedes Geräusch des Motors. Deutsche Motoren arbeiten aber brav wie immer bei diesem hundstagen Flug über das Mittelmeer.

Auf halbem Wege schon wird die Luft kühlbarer wärmer. Als wir die Küste erreichen und die Sonne so richtig auf unsere Glasfanzel strahlt, wird uns klar, daß wir uns auf eine ganz ungewohnte Temperatur umstellen haben. Keiner von uns hat nunmehr erwartet, wie sich die afrikanische Wärme jetzt darstellt. Hinter dem Meer beginnt sofort die Wärme und aus weiterer Höhe sehen wir nichts als Sand und Lehm und Dünen. Winzige Strauchbüschel unterbrechen die gelbbraune Fläche. Selten einmal ein lachendes rechtliches weißes Gebäude, umstanden von einigen Palmen. Niemand wohl bekommt sich einen Eindruck von einer Landschaft wie der schnelle Flieger aus mehreren hundert Metern Höhe. Hier bietet sich uns ein Bild größter Einsamkeit und Oede. Unerschöpfbare Strecken Flachland, abwechselnd mit zahllosen Dünen, die in unregelmäßigen Bückeln aneinandergebrängt mit spärlichen Vegetationen bedeckt sind. Eine schmale, weiße Staubige Straße weist uns den Weg zu unserem ersten Landeplatz auf afrikanischem Boden.

Die erste Maschine setzt auf dem vieredigen Platz auf. Eine haushohe, breite Sanddüne steigt auf. Als alle Maschinen am Boden und zu ihren Landeplätzen getrotzt sind, sehen wir in einem Nebel von aufgewirbeltem Sand. Und so wird es jetzt immer sein. Bei jedem Anlassen der Motoren, bei jedem Start und jeder Landung. Weißer Sand überall, in den Ohren, in den Augen, sogar im Mund. Und unsere Motoren? Die scheinen für alle Zwecke gebaut zu sein, für Schnee und Eis und für Wüste und Hitze und Sand. Gleitend heiß scheint die Sonne auf den Platz. Alles Ueberflüssige unserer schweren Fliegerleitung werfen wir ab. Wie wir elagiert unsere Maschinen für den Feindflug inschleichen, sehen wir, daß die ganze Flugplatzanlage nur aus dem Rollfeld und einigen Zelten besteht. Jenseits ungenüßlich für unsere Begriffe.

Im Sandsturm zum Feindflug

Der Kommandeur treibt zur Eise. Es muß heute noch der erste Angriff gelingen werden. Ein Sandsturm mit 60 Kilometer Stundengeschwindigkeit ist gemeldet. Der Start soll möglichst bald erfolgen, bevor der treibende Sand uns erreicht. Die erste Maschine erhebt sich gerade in die Luft, als die gelbe Reibewand den Platz erreicht. Dazu kommt der aufgewirbelte Sand der mit Ballgas fortfliehenden Stukas. Die letzten Flugzeuge ziehen über den Platz in die Sandwolken hinein, bis die Maschine leichter wird und sich vom Boden abhebt. Daß sich der Verband in einigem Hundert Metern Höhe in dem gelben Gewoge zusammen-

findet, erscheint wie ein Wunder. An der oberen Grenze des Sandsturmes geht es dann nach Osten. Die Küste ist der erkennbare Wegweiser für unseren ersten Feindflug über Afrikas Erde.

Der erste Stuka-Angriff in Afrika

Durch unsere größere Geschwindigkeit sind wir dem sturms wendenden Sand davongeflogen. Die Sicht aus dem Fenster wird besser. In unserer großen Höhe löst die dröhnende, schwüle Hitze nach. Die Köpfe werden klar für den Angriff. Der Kommandeur gibt den Befehl zum Angriff. Unter uns liegen einige langgestreckte Gebäude, die wie alle afrikanischen Siedlungen ein Rechteck bilden. Die Aufklärer hatten gemeldet, daß sich hier eine australische Panzerereinheit zusammengesetzt hat und Panzer noch Westen als Vorausabteilung vorziehen wollen. Wir starten als eine der ersten Maschinen hinter dem Kommandeur. Noch im Sturz torkelt der Führer der Maschine das Ziel. Dann geht es senkrecht nach unten. Unsere Bomben liegen dicht neben den Explosionswolken der vorher geworfenen. Träge wälzt sich der Quaal dem offenen Meer zu. Deutlich sehe ich, wie eine Maschine nach der anderen in hellem Kurs aus dem blauen Himmel kommt. In vielen Angriffen erprobte Stukaflieger drehen noch im Sturz die Maschine, um genau ins Ziel zu kommen. Kurz nach ihrem Absinken entleert sich auf der Erde eine Explosion; die Bombe hat ihr Ziel erreicht. Ueberrascht muß der Gegner, über den jetzt das Verderben hereinbricht, gewesen sein. Erst nach dem Sturz der ersten Maschine fängt die Flak an zu schießen. Hier wird der Engländer die Luft verlieren, seine Truppen zusammenziehen. Unsere Maschine fliegt eine weite Kurve, um noch einmal mit den Maschinengewehren einige Geschößgarben in das Ziel zu legen.

Rückflug und Erfolgsmeldung

Nach dem zweiten Angriff, bei dem aus den Maschinengewehren geschossen wurde, was nur herausging, bei dem unsere Maschine eine der Artilleriegeschützen anfliegen, dreht alles auf Rückflug Kurs. Wir haben alle das Gefühl, ganze Arbeit geleistet zu haben. Dicht über der endlosen Straße, die die Italiener längs dem höchsten Küstenstreifen gebaut haben, geht der Flug. Eine kleine feindliche Kolonne ist noch ein Ziel für unsere Maschinengewehre. Einige Kamelreiter sind so überrascht, daß sie nicht einmal Anhalten machen, Fädung zu nehmen. Ein Munitionswagen explodiert durch eine wohlgezielte Geschößgarbe. Die Straße zeigt Kampfpuren, umgekehrte Wagen, Bombeneinschläge und kleine zerstörte Brücken. Welthin verlassen scheint das Land. Es ist Niemandsland geworden durch diesen Krieg. Nur selten abseits einige weidende Kamel- und Viehherden. Uebermüde Jeltz wandernder Araber. In unmittelbarer Nähe über den vordersten italienischen Truppen fliegen wir eine Ehrenrunde. Als wir auf einem der Flugplätze landen und wieder Sand und Staub schlucken, ist die Luft unerträglich stickig und heiß. Hier trinken wir das gereinigte Mineralwasser. Wir versorgen unsere Maschinen, decken sie gut ab gegen den Sand. Schon wieder ist ein Sandsturm gemeldet. Wie ein Märchen mutet uns unsere Unterkunft an. Der große dachlose Kasten, in der Mitte mit einem Springbrunnen, nimmt die Sterne auf. Herzlich nehmen uns die italienischen Frontoffiziere auf. Nun hören wir, welcher Erfolg von unseren Angriffen schon bestätigt ist: Bombenangriffe auf über 40 Panzerwagen, schwere Verluste und Zerstörungen. Ueberrascht von unserem Angriff haben die australischen Truppen, die hier für England kämpfen, erstmalig die Bekanntheit mit deutschen Stukas gemacht. Deutsche Soldaten können auch in den Kolonien kämpfen, wenn gleich man dem deutschen Volk den Anspruch auf Kolonien abprechen zu müssen meinte. Trotz ungewohntem Klima und Hitze!

Die Schuh polier mit Kavalier

Soldatenfreunde aus dem Tierreich

Regimentsgans wurde zum Fliegerhund

Das war schon immer, im Krieg wie im Frieden so, daß sich die Soldaten einen Vertreter des Tierreiches zu ihrem besonderen Freund und Beschützer auswählten — und umgekehrt. Aus meiner eigenen Soldatenzeit, kurz vor dem Weltkrieg, entsinne ich mich eines Köters anonommer Herkunft, den unser Eskadron-Wachmeister offiziell in Pflege und Gewahrsam hatte, in Wirklichkeit aber uns allen gehörte. Ob wir zu Pferd oder zu Fuß zum Dienst angetreten waren: stets kam er auf unserem Exerzierplatz angelegt, um uns durch seine Gegenwart die Zeit zu verkürzen, manchmal auch beiläufige Bemerkung in die schmerzgerade Anordnung der Pferde zu bringen. Dann konnte es geschehen, daß er mit seinem Getöse die temperamentvollsten unter ihnen zum Scheuern brachte, was wiederum zur Folge hatte, daß die ganze, peinlichst auf Abstand und Vordermann fehende Eskadron nach allen Himmelsrichtungen auseinanderlapperte. Im übrigen jedoch war er uns treu ergeben, von einem Rekrutenjahrgang zum anderen, und selbst die Herren Offiziere fanden sich mit seinen programmwidrigen Eskapaden gutmütig ab. Im Weltkrieg später schloß sich mehr als einmal ein herrenlos gewordener Bierbeiner unserem anstetigen Dasein an, aber nur dömmliche Jungen behaupteten jedesmal, wenn er plötzlich für immer abhanden gekommen war, in der Handwerkerstube habe es neulich so verdächtig nach Halsbraten gerochen. Aber zweifellos ging dieses Geruch nur auf Futterneid zurück, was im letzten Kriegsjahr immerhin zu verstehen war.

Von zahmen Krähen, die den Exerzierplatz oftmals zu einem unterhaltsamen Aufenhalt für die Soldaten machten, ist manches Geschichtchen als wahr verbürgt. Als das „goldene Mainz“ noch Bundesfestung war — vor beiläufig hundert Jahren — und das Rheinische Infanterieregiment Nr. 49 die Stadt besetzt hielt, spielte ein Kabe, den ein Feldwebel zur Aufzucht erhalten hatte, eine geradezu notorische Rolle unter den Soldaten. Mit geklärten Flügeln folgte er frei im Gelände umher, ohne Scheu und Furcht vor fremden Tieren, die meistens Reithaus vor seinen Attagen nahmen. Bis ihn doch einmal das Mißgeschick ereilte, von einem großen Hunde gefressen zu werden und trotz sorgfältiger Pflege der Soldaten inmitten seiner Beschützer zu verenden.

Als die „Fufarentaube“ war in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts bei den Düsselbacher Kavalleristen ein niedlicher Taubersch der unerreichten Feinde. Ganz gleich, ob zum Exerzieren oder zum Appell angetreten war: er suchte sich jedesmal einen Soldaten aus, legte sich auf dessen Tschako und verdrante dort lustig, bis der Dienst zu Ende war. Ueberdies hatte die Taube ihr Nest in der nämlichen Kaserne bezogen, und so unterhaltsam verteilte sie ihre Sympathien, daß sie selbst dem Eskadronchef auf den Tschako sah und darauf wispelnd und wiegend mit ihm die angetretene Formation hinauf- und hinunterritt.

Das Anwahrscheinliche jedoch wird von einer Regimentsgans berichtet, die — es sind allerdings schon reichlich hundert Jahre her — jeder Schwärme der Stuttgarter Garnison wie ein Hündchen folgte. Daß dieser Treue und Anhänglichkeit an die Soldaten faule sie das Regiment ihrem Besitzer ab, aus dessen Hof sie jedesmal wachsend entließ, und brachte sie in einem dem großen Schilderhaus nachgebildeten Stall unmittelbar daneben unter, von wo aus die gar nicht dumme Gans getreulich alle Bewegungen des Pölkens nachahmte. Eine besondere Schwäche hatte sie noch, nämlich für häßliche Soldaten, in deren Nähe sie, ohne sich etwas zu vergeben, ihr Schnattern einstellte. Um so unmutiger schnatterte sie beim Anblick der Bartlosen darauf los, und wenn sie nicht selbst, was ihnen die Dienstvorschrift untersagte, Heringselb geben, war sie es, die immerfort schnatternd zuletzt in ihr eigenes Schilderhäuschen sich zurückzog.

Von der Regimentsgans von Anno dazumal bis zum heutigen Fliegerhund ist freilich ein weiter Weg. Er bezeichnet zugleich das ungeheure geflügelte Tempo, das unsere moderne Fliegerwaffe von dem gemächlichen Fährdarschreiten einer verklungenen Zeit unterscheidet. Treu geblieben ist ihr nur die Liebe der Soldaten zu den Tieren, auch wenn es nicht immer der mobile Drahtseil-Zerterler ist, sondern irgend ein von der Straße aufgesehenes vierbeiniges Wesen, dem man gut sein muß.

Juden ohne Waacke. Als nach den Unruhen, die sich kürzlich in Johannesburg ereignet haben, zahlreiche Verlechte in die Kranzenträger eingekerkert wurden, ließ eine Reihe jüdischer Metzger ihre Hahnsinken an schwerverletzten Buren aus. Sie behandelten zuerst leichtverwundete britische Soldaten und ließen die schwerverwundeten Buren, die die Opfer des rühmlichen Hahnsinken britischer Soldaten waren, in ihrem bedauernswerten Zustand liegen. Ein großer Teil der jüdischen Metzger ist auf jüdische Metzger angewiesen, die allein 70 u. v. der Metzgerkunst des Landes ausmachen.

Der „Nautilus“ Piccards vor der Erprobung. Professor Piccard hat seine Stahlkugel, mit der er in die Meeres-tiefen hinabsteigen will, bereits fertig. Sie trägt den Namen „Nautilus“. Die Kugel wird zuerst bei Madeira auf 1000 Meter Tiefe gehen, mit Professor Piccard als einzigem Passagier bemantelt, darauf wird sie leer auf 3000 Meter Tiefe hinabgehen, alsdann mit zwei Mann auf 2000 Meter und schließlich, wiederum leer, in die ungeheure Tiefe von 6000 Meter hinabstiegen.

Verschiedenes

Sonderausgaben bei der Einkommensteuer-Erklärung

W. In Kürze sind wieder die Einkommensteuer-Erklärungen abzugeben. Was kann dabei abgesetzt werden? Neben den Werbungskosten (Schuldsinsen, Beiträge zu Berufsständen, z. B. DAZ, notwendige Fahrten von und zur Arbeitsstätte, Aufwendungen für Arbeitsmittel usw.) sind es vor allem die sogenannten Sonderausgaben, die vom Einkommen abgesetzt werden können. Nachdem die Kirchensteuer und der Abzug für die Hausgehilfin als Sonderausgaben entfallen sind, verbleiben als solche die Schuldsinsen, die nicht Werbungskosten sind, die Beiträge zu Bausparnissen, für gewisse Steuerpflichtige der Verkauftvertrag, und vor allem neben den Beiträgen zu Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden- und Erwerbslosenversicherungen die Beiträge zu Versicherungen auf den Lebens- oder Todesfall und zu Witwen-, Versorgungs- und Sterbefällen.

Bei diesen Versicherungen ist die Abzugsfähigkeit an einige Voraussetzungen geknüpft. Einmal sind diese Beiträge zusammen mit den Beiträgen zu Bausparnissen in der Abzugsfähigkeit durch einen Höchstbetrag begrenzt. Der Höchstbetrag ist bei Lebzeiten jährlich auf 500 RM. festgesetzt; der Jahresbetrag erhöht sich für kinderlose Eheleute auf 600 RM., für Eheleute mit einem Angehörigen auf 1000 RM., mit zwei Angehörigen auf 1500 RM., mit drei Angehörigen auf 2000 RM., mit vier Angehörigen auf 2500 RM. und steigt dann für jeden weiteren Angehörigen um 1000 RM. Die Erhebung nach der Zahl der Angehörigen tritt dabei nur ein, wenn die Angehörigen mit dem Steuerpflichtigen zusammen veranlagt werden oder, sofern es sich um volljährige Kinder handelt, wenn dem Steuerpflichtigen für diese Kinder Kinderermäßigung gewährt wird.

Als weitere Voraussetzung ist zu beachten, daß die Versicherungsbeiträge zu den obengenannten Versicherungsverträgen gezahlt werden müssen, entweder für den Steuerpflichtigen selbst oder für seine Ehefrau oder für Angehörige, die mit ihm zusammen veranlagt werden bzw. wenn es sich um volljährige Kinder handelt, für Kinder, für die ihm Kinderermäßigung gewährt wird.

Immer dann wird Kinderermäßigung gewährt, wenn ein minderjähriges Kind oder ein minderjähriger Verwandter oder Verwandter oder ein minderjähriges Pflegekind dem Haushalt des Steuerpflichtigen angehört. Und immer dann erfolgt bei der Einkommensteuer eine Zusammenveranlagung, und immer dann stehen dem Steuerpflichtigen die erhöhten Jahresbeträge für die abzugsfähigen Versicherungsbeiträge zu Verfügung, und immer dann kann er auch Versicherungsbeiträge abziehen, die diese Kinder und Angehörigen betreffen, z. B. der Aussteuerversicherungen, Studienversicherungen usw.

Zu beachten ist dabei, daß nur diejenigen Versicherungsbeiträge abzugsfähig sind, die auf Beiträge entrichtet werden, bei denen der Steuerpflichtige selbst oder seine Ehefrau oder seine Kinder und andere Angehörige, mit denen er zusammen veranlagt wird, die zur Zahlung der Beiträge Verpflichteten und auch die Versicherer sind.

„Sieg im Westen“ in 51 deutschen Städten

Der Heereskriegsfilm „Sieg im Westen“ wurde am 14. Februar in 51 deutschen Großstädten, darunter in den Städten mit Sitz eines stellvertretenden Generalkommandos, erkaufgeführt, darunter auch in Stuttgart. Im ganzen Reich fanden die Vorstellungen in feierlichem militärischem Rahmen in Anwesenheit der führenden Persönlichkeiten statt. In den Standorten nahmen die zur Zeit anwesenden Ritterkreuzträger und Träger des Ordens Pour le Merite sowie Verwundete aus den Bazarbetten und Abordnungen der drei Wehrmachtsteile an den Vorstellungen, die überall durch Wehrmachtsmusikchors musikalisch umrahmt waren.

Schnell, um eine Regung auszuweichen, wandte er sich seinem Koffer wieder zu:

„Sabine, hier hast du den Gepäckschein von meinem großen Gepäc. Ich habe die Koffer direkt ans „Fichtenhaus“ befördert. Pack sie aus, wenn du mal Zeit hast und sieh zu, was du davon gebrauchen kannst. Das andere verschenkst du dann später. Kein, höre zu, dies muß doch besprochen werden.“ wehrt er mit einer Handbewegung ab, als sie erschreckt etwas sagen wollte. „Du mußt doch wenigstens etwas Bescheid wissen. Ich schreibe dir auch eine Anweisung an meine Bank. Warte!“

Eilig flog seine Feder übers Papier.

„Sol Verwahre es gut, du darfst es nicht verlieren. Damit kannst du über mein Konto verfügen. Wenn du es nicht verschwendest, wirst du davon leben können. Und hier — hier sind Bilder.“

Christof Holtshausen leerte seine Brieftasche auf den Tisch aus.

„Das Haus — hier — und der See. Und dies sind die Hunde, Nan und Silau. Sind sie nicht schön? Es lohnt sich, ihre Treue und Freundschaft zu erringen. Das ist das Pferd. Kannst du reiten, Sabine? Ein bißchen? Sabine, du mußt mir versprechen, daß du die Tiere nie in fremde Hände gibst — nie, hörst du? Das ist die einzige Bedingung, die ich an dich stelle. Die einzige Gegengabe, die ich von dir verlange.“

Im Haus wohnt der alte Alois, der verwaltet die Wirtschaft und versorgt das Pferd. Ich denke, du behältst ihn, er ist mit dem „Fichtenhaus“ verwachsen. Er weiß auch mit allem Bescheid. Er ist ja vielleicht ein wenig schwierig im Umgang — na ...

Und — Sabine — fahre bitte, so schnell du es irgend möglich machen kannst, nach Bayern. Du mußt hier alles aufgeben. Ich will dich in meinem Haus wissen, bald. Versprich mir das, Sabine.“

Christof Holtshausen sprach schnell und etwas erregt, und Sabine nahm jügend jedes einzelne Bild auf und sah es sich an.

teil. Aus allen Orten wird übereinstimmend von dem tiefen Eindruck des Films berichtet.

Wichtig für die Landwirtschaft! Bis zum 1. März muß der Erzeuger das Brotgetreide in die Lager der zweiten Land abgeliefert haben. Für jeden Betriebsführer gilt es als selbstverständliche Pflicht, diesen Termin unbedingt einzuhalten. Niemand glaube, daß es angeht, die gesicherten Versorgung des deutschen Volkes mit Brotgetreide auf einen Zentner Korn nicht ankomme. Wenn jeder Betriebsführer so dächte, würden Millionen von Zentnern Korn der Ernährung verloren gehen. Für die Risch a Billefang gilt das gleiche. Nicht ist heute die wichtigste Fettquelle. Jeder an die Volksernährung mehr abgetretete Liter Milch hilft mit, die Fettversorgung zu verstärken. An der Festigung der Volks- und Schlachtkammernschaft, zu der uns der Krieg noch fester zusammengeschweißt hat, muß jeder zu seinem Teil mitwirken. Dazu gehört auch die Erfüllung der Ablieferungspflicht.

Verordnung zum Schutze gegen Schädigungen durch Röntgenstrahlen. Der Reichsarbeitsminister hat eine Verordnung zum Schutze gegen Röntgenstrahlen und Strahlen radioaktiver Stoffe in nichtmedizinischen Anlagen vom 7. Februar erlassen. Nach der Verordnung sollen alle Röntgenuntersuchungsapparate, die zur Materialprüfung gebraucht werden, einer besonderen Bauartprüfung und einer Abnahme im Betrieb unterworfen werden, so daß die Gewähr besteht, daß nur einwandfreie Apparate benutzt werden. Die Gefolgschaftsmitglieder werden bei ihrer Einstellung und späterhin laufend jährlich zweimal durch einen erfahrenen Arzt untersucht. Weitere Bestimmungen der Verordnung regeln die Ausbildung des Bedienungspersonals und die Arbeitszeit. Die Verordnung gibt die Gewähr, daß die Gefolgschaftsmitglieder bei diesen wichtigen Arbeiten gegen alle etwa möglichen Gefahren ausreichend geschützt sind.

Gerichtssaal

Eindruck bei nächtlichem Mord

Mannheim. Das Sondergericht Mannheim hatte in seiner jüngsten Sitzung eine neuntägige Diebesbande abzuurteilen. Die Haupttätersführer waren Wilhelm Eißler und Karl Richter, beide aus Mannheim-Sandhofen, sowie Robert Bäuerle von Mannheim-Abenheim; sie erhielten je 5 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust. Es sind arbeitsscheue, verdorbene Gesellen, die bei der Arbeit Frechheit mit Foulheit zu verbinden wußten und oft tagelang überhaupt der Arbeit fern blieben. Der vorbestrafte Siegfried Fahnstuch aus Mannheim wurde mit 2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust bestraft. Mit 18 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust bestraft wurde Kurt Kemp, geboren in Mannheim-Neckarau. Heinrich Bittner aus Mannheim-Sandhofen wurden 14 Monate Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust aufgebürdet. Mit 1 Jahr Gefängnis kam Rudolf Schenk aus Mannheim-Sandhofen davon. Friedrich K. aus Mannheim bestrafte das Sondergericht mit nur 8 Monaten Gefängnis, weil er bei den einzelnen Verbrechen eine gewisse Zurückhaltung zeigte. Adam G. aus Essen erhielt wegen seiner Jugendlichkeit die geringste Strafe: 6 Monate Gefängnis.

Trotz des ungewöhnlichen Sünden- und Strafenreichtums werden noch weitere Bußen auferlegt werden müssen, weil beispielsweise 6 Fahrraddiebstähle erst nachträglich aufgedeckt werden konnten. Zu klären bleibt u. a. auch noch, ob Eißler, der Haupttätersführer, ein ganz gewisser Kommandant vor Gericht, auch noch einen Verfallsfall vorgehabt hat.

Ausgangspunkt aller nächtlichen Einbruch-Touren der jugendlichen Einbrecherbande war in Löwer vorgänger Nomanit der große Wald, der sich von Mannheim-Waldhof im Rheintal der Bergstraße entspannt. In der Nacht vom 15. zum 16. September vorigen Jahres wurde zunächst die abgelegene Kantine eines Turnvereines erbrochen. Wie einem gewaltigen Vorrat an Zigaretten und Stumpen zog man triumphiierend heim. Ein Wächter folterte man auf die Beutezüge für eine solenne Abschiedsfeier für einige der wilden Gesellen und ihrer Mädchen. Man erbrach eine Verkaufsbude, bewohnte im Schutze der Verdunkelung, und erbrachte Käse, Butter, Eier. In der nächsten Nacht holten sich die Burschen aus einem Jahrtagegeschäft die Registrierkasse, eine Zigarrenbox und dergleichen mehr. Anschließend erbrach man einen Stall und trug einen Hosen im Mantel davon. Unterwegs erlönten plötzlich die Sirenen. Bäuerle regte an, die Gefolgschaft zum Einbruch in ein kleines Kaffeehaus zu benutzen, dessen ihm verfeindete Besitzer einen Luftschußfester außerhalb ihres Hauses aufhängen mußten. Diesmal „erbt“ man eine ledere Speisekarte, verschiedene Weine, Kirchwasser, Zigaretten usw. Im Walde wurde das Diebesgut versteckt und dann heimgeschafft.

„Dies ist nun dein Leben, Sabine!“

„Ja!“

Sie konnte nicht mehr sagen. Die Zeit, die sie noch warten mußten, bis der Fahrer den Kopf zur Tür herein steckte, um sie abzuholen zur Fahrt auf das Ständesamt, verging quatsch langsam. Es war nur gut, daß der nun ausgedräumte Wartesaal sich langsam füllte, daß es Leben gab um sie herum, Betrieb. Es herrschte eine unterdrückte Unruhe, man sah es den meisten Reisenden an, daß sie unruhig saßen. Besonders viele Männer waren darunter. Frauen waren bei ihnen, still und in sich gekehrt!

Sabine und Christof Holtshausen waren sich mit einem Male wieder vollkommen fremd, sie hatten sich nichts zu sagen. Es war eine seltsame Leere in beiden, nach den vergangenen und vor den kommenden Ereignissen.

Sabine war mehr als einmal daran, doch noch aufzustehen — wegzugehen. Aber die Papiere, die Bilder, die nun in ihrer Handtasche lagen, hinderten sie daran. Und das Mitleid mit dem Mann an ihrer Seite, der dann ganz verlassen gewesen wäre.

Es war eine seltsame Trauung ...

Holtshausen hatte den Fahrer gebeten, mit hinaufzukommen, er wußte ja nicht, ob der Beamte für Zeugen hätte sorgen können in der kurzen Zeit. Der Fahrer war erfreut über diese Ehre und ging gewichtig vor Christof und Sabine her, er kannte den Weg durch das große Haus, er war selber hier getraut worden vor noch nicht allzulanger Zeit. Die steinerne Treppe und der lange graue Gang, den sie durchschreiten mußten, gaben ihre einlamen Schritte merkwürdig hohl wieder. Es kam so feindlich — irgendwie abweisend — Sabine hob schuchselnd ihre Hand unter Christof Holtshausens Arm. Der lachte und hielt sie fest, aber er sprach nicht.

(Fortsetzung folgt)

Hauptmann Holtshausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksals-Roman aus unserer großen Zeit von ERIKA WILLE
Umbar-Rechtsdrucks. Deutscher Roman-Verlag vorm. L. Unverricht,
Kod Sothia (Bücherei)

141

Der Wartesaal empfing sie zu dieser frühen Stunde mit nuchternem Beere. Es brannte noch Licht, aber der Morgen kämpfte schon grau dagegen an, die Fenster waren helle Bierede, die leer und fremd in die Wände geschnitten schienen. Zwei Frauen waren mit richtigen Batterien von aufgefahrener Wischweimern, Schrubbern und Luchern gerade erst dabei, die großen Räume für den neuen Tag zu säubern, die meisten Stühle waren umgekehrt auf die Tische gestellt. Neben einem starrenden leeren Kleiderbänder in einer Ecke fand Christof Holtshausen noch ein Plätschen, das nicht ganz so unwirksam und ein wenig abgeschlossener wirkte. Dort saß er nun neben Sabine.

Ein heißer Kaffee tat beiden gut. Christof Holtshausen hatte von seiner Reise her noch einige belegte Brote und eine Flasche mit gutem Kognak im Koffer, daran erinnerte er sich jetzt.

„Du mußt mich einen Augenblick entschuldigen, Kind, ich will nur meinen Handkoffer von der Aufbewahrungsstelle holen.“ Und dann packte er ein Reisebesteck aus und laubere Papierervorietten über den Tisch, auch einen kleinen Kristallbecher in lederner Hülle gab es. Der Kognak war gut und wärmte und Sabine merkte zu ihrem Erstaunen auch, daß sie Hunger hatte. Als alles aufgegessen war, bekam sie einen Schreck:

„Nun hast du gar nichts mehr für die Fahrt, für den ganzen kommenden Tag.“

„Ich kann mir ja alles besorgen, mach dir keine Gedanken um mich. Das hat noch nie jemand getan.“

Es war aber doch nett, in die bekümmerten Mädchenaugen zu sehen, die um feinetwillen so betrübt dreinsahen.

